

Bericht über die demographische Lage

Sozialschutz & sozialpolitische Maßnahmen



1997

Beschäftigung & soziale Angelegenheiten



Europäische Kommission

Bericht über die demographische Lage

1997

Beschäftigung & soziale Angelegenheiten

Sozialschutz und sozialpolitische Maßnahmen

Europäische Kommission

Generaldirektion Beschäftigung, Arbeitsbeziehungen
und soziale Angelegenheiten
Referat V/E.1

Manuskript abgeschlossen im September 1997

Dokument erstellt auf der Grundlage von KOM(97) 361 endg.

An den Leser:

Alle statistischen Angaben in diesem Bericht
wurden vom Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften zur Verfügung gestellt.

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu.int>).

Bibliographische Daten befinden sich am Ende der Veröffentlichung.

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 1998

ISBN 92-827-8851-2

© Europäische Gemeinschaften, 1998
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Printed in Germany

Inhalt

Einleitung	5
Teil 1 — Die Auswirkungen der demographischen Veränderungen auf den Arbeitsmarkt	7
Teil 2 — Die Bedeutung der regionalen Dimension	19
Teil 3 — Demographische Tendenzen in den beitrittswilligen Staaten	29
Anhänge	33

Einleitung

Durch das niedrigere Bevölkerungswachstum und die Alterung der Bevölkerung wird die Altersstruktur in zunehmendem Tempo verändert; dabei gewinnt die Demographie zunehmend an Bedeutung. Wie im letzten Bericht ⁽¹⁾ festgestellt wurde, könnte die Zahl der über 60jährigen in den nächsten 30 Jahren um 50 % zunehmen, während die Zahl der Jugendlichen (0-19 Jahre) um 11 % und die der Erwachsenen (20-59 Jahre) um 6 % zurückgeht.

Die Folgen dieser gravierenden Verschiebung der Alterspyramide nach oben werden sich wohl noch bis Mitte des kommenden Jahrhunderts bemerkbar machen.

Im Bereich des sozialen Schutzes zeigen sich die ersten Auswirkungen des Alterungsprozesses bereits jetzt. Dies gilt insbesondere für die Altersrenten, aber auch für die gesundheitliche Betreuung. Die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme, die in erster Linie über die Beiträge der Erwerbsbevölkerung erfolgt, stößt an ihre Grenzen. Die sich abzeichnenden Trends weisen darauf hin, daß die erwerbsfähige Bevölkerung abnehmen und die Zahl der Senioren steigen wird. Damit stellt sich immer dringlicher die Frage nach der gesellschaftlichen Rolle von Menschen im höheren Lebensalter. Demographische Erwägungen können demnach nicht mehr ausgeklammert werden, wenn die Modernisierung der sozialen Sicherungssysteme zur Sprache kommt.

Auch die Merkmale der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, aus der sich die Erwerbsbevölkerung rekrutiert, werden sich im Zuge der demographischen Entwicklung verändern. Worin werden die demographischen Veränderungen bei dieser Erwerbsbevölkerung bestehen? Wie werden sich diese Veränderungen auf den Arbeitsmarkt auswirken? Werden angesichts der Bevölkerungsentwicklung spezifische Maßnahmen erforderlich? Um diese Fragen geht es in Teil 1 des vorliegenden Berichts.

Die Gesamtsituation in der Europäischen Union beeinflusst zwangsläufig auch die regionale Entwicklung in sozio-ökonomischer Hinsicht. Diesem Thema ist Teil 2 des Berichts gewidmet. Werden die demographischen Veränderungen zum Abbau des regionalen Gefälles beitragen, oder kommt es vielmehr zu zunehmenden Ungleichgewichten in einigen Regionen? Wie läßt sich auf kommunaler Ebene ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Arbeitskräfteangebot und -nachfrage herstellen? Werden sich die

Maßnahmenkataloge der einzelnen Regionen voneinander unterscheiden?

In Teil 3 des Berichts werden die wichtigsten demographischen Trends in den 12 Staaten untersucht, die einen Antrag auf Beitritt gestellt haben ⁽²⁾. Durch diese Analyse soll die Bedeutung der Demographie für diese Länder verdeutlicht werden, in denen sich tiefgreifende wirtschaftliche Umwälzungen vollziehen.

Ob nun das Thema soziale Sicherung, Beschäftigung oder Strukturpolitik lautet — stets werden demographische Erwägungen bei der Analyse von Problemen und der Erarbeitung von Konzepten eine maßgebliche Rolle spielen. Die Herausarbeitung einer mittel- bis langfristigen politischen Strategie ist für die Europäische Union von lebenswichtiger Bedeutung.

Mit dem Bericht über die demographische Lage 1997 will die Kommission den Entscheidungsträgern in der gesamten Europäischen Union eine Grundlage für Denkarbeit und Politikgestaltung verschaffen.

⁽¹⁾ Siehe „Die demographische Lage in der Europäischen Union — 1995“, Europäische Kommission, Generaldirektion V.

⁽²⁾ Malta wurde hier berücksichtigt, obwohl es seinen Antrag auf Beitritt momentan ausgesetzt hat.

Teil 1

Die Auswirkungen der demographischen Veränderungen auf den Arbeitsmarkt

Zwischen der Bevölkerungsentwicklung und der Lage auf dem Arbeitsmarkt bestehen zahlreiche Wechselbeziehungen, von denen drei besondere Aufmerksamkeit verdienen:

1. Durch die demographischen Veränderungen wandelt sich der Arbeitsmarkt von innen heraus. Mit der Struktur und dem Umfang des Arbeitskräftepotentials verändern sich auch die Grundbedingungen für die Funktionsweise des Arbeitsmarktes.
2. Der demographische Wandel beeinflusst den Arbeitsmarkt auch dadurch, daß er Druck auf die Systeme des sozialen Schutzes ausübt. Die zahlenmäßige Unausgewogenheit zwischen Erwerbspersonen und Nichterwerbstätigen erschwert nicht nur die Finanzierung und Organisation des sozialen Schutzes, sondern beeinträchtigt die Funktionsweise des Arbeitsmarktes an sich.
3. Die Zahl der Erwerbspersonen richtet sich nicht nur nach Altersstruktur und Geschlechterrelation der Bevölkerung, sondern auch nach den demographischen Gegebenheiten im Bereich von Familie und Haushalt. Der Wunsch nach Bildung oder Auflösung einer Partnerschaft und danach, Kinder zu haben, die Möglichkeiten der Kinderbetreuung und die Lebensgestaltungsmöglichkeiten der Jugendlichen und der älteren Menschen: alles das kann darüber entscheiden, ob es zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit kommt oder nicht. Andererseits wird die Lebenszyklusplanung von Einzelpersonen und Haushalten stark von den vorhandenen Beschäftigungsmöglichkeiten beeinflusst.

Die Kommission verwies auf diese drei Arten von Wechselbeziehungen bereits in ihrem letzten Bericht über die demographische Lage, der auch erste quantitative Schätzungen zu den Auswirkungen des Alterungsprozesses auf den sozialen Schutz enthielt. Die möglichen Konsequenzen der demographischen Veränderungen für den Arbeitsmarkt sind jedoch gleichermaßen von Interesse. In diesem Kapitel sollen deshalb die wichtigsten Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung auf den Arbeitsmarkt umrissen werden.

Zu beachten ist ferner, daß diese Auswirkungen nur den Hintergrund bilden und daneben naturgemäß auch solche Faktoren wie Wirtschaftswachstum und Produktivität eine Rolle spielen. Dennoch sollen die hier vorgenommenen Untersuchungen innerhalb der durch unseren Ansatz

gesetzten Grenzen ein Verständnis der Tragweite der demographischen Veränderungen und der Handlungsspielräume innerhalb der einzelnen Bevölkerungsgruppen vermitteln.

Warum wurde als „erwerbsfähige Bevölkerung“ die Altersgruppe der 20- bis 64jährigen gewählt?

Im 95er Bericht wurden als „erwerbsfähige Bevölkerung“ alle Personen im Alter von 20 bis 59 Jahren betrachtet. Seitdem ist eingeschätzt worden, wie sich das Verhältnis zwischen Erwerbspersonen und Nichterwerbstätigen verändern könnte, wenn sich die gegenwärtige Tendenz zu längeren Ausbildungszeiten und einem früheren Renteneintritt fortsetzt. Auf diese Weise konnten Aussagen zu den Belastungen gemacht werden, die der Status quo mit sich bringt. Es muß jedoch festgehalten werden, daß die Lebensfähigkeitsmuster sich allmählich von dem Standardablauf „Jugend-Ausbildung, Erwachsenenalter-Berufstätigkeit, Alter-Ruhestand“ fortentwickeln. Durch diesen sich abzeichnenden Trend wird die Wahl der Altersgruppen sehr erschwert.

Für die hier dargestellte Analyse von Zukunftsszenarios ist jedoch die Altersgruppe der 20- bis 64jährigen als die repräsentativste ausgewählt worden. Erstens dürfte sich nämlich die gegenwärtige Tendenz, dem Einstieg ins Berufsleben eine längere Ausbildungszeit vorangehen zu lassen, weiter fortsetzen, haben doch die Veränderungen im Charakter der Wirtschaftstätigkeit wachsende Anforderungen an das Qualifikationsniveau zur Folge. Zweitens bekommt die erwerbstätige Bevölkerung bereits jetzt die Belastung durch die Altersrenten zu spüren, zu deren Finanzierung sie herangezogen wird. Diese Tendenzen machen Strategien zur Erhöhung der derzeitigen Beschäftigungsniveaus erforderlich.

Die Wahl dieser Altersgruppe für demographische Prognosen ist aus einem weiteren Grunde von Vorteil. Da es in der Studie um den Zeitraum 1995-2015 geht, haben die 20jährigen des Jahres 2015 jetzt bereits das Licht der Welt erblickt. Hypothesen über die künftige Fruchtbarkeit der 20- bis 64jährigen — ein Unsicherheitsfaktor, der die Zuverlässigkeit der Prognosen beeinträchtigt hätte — können daher außer acht gelassen werden.

Die grundlegenden Veränderungen in der erwerbsfähigen Bevölkerung

In Schaubild 1 wird die Entwicklung der Gesamtbevölkerung der EU mit der Entwicklung der Gruppe der 20- bis 64-jährigen verglichen, wobei drei demographische Szenarios zur Anwendung kommen (1).

Es lassen sich drei Zeiträume unterscheiden:

- In den vergangenen 20 Jahren hat die erwerbsfähige Bevölkerung rascher zugenommen als die Gesamtbevölkerung.
- In den nächsten 15 Jahren wird die erwerbsfähige Bevölkerung zahlenmäßig ein relativ gleichbleibendes Niveau erreichen, während die Gesamtbevölkerung weiterhin anwächst.
- Nach etwa 15 Jahren setzt ein spürbarer Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung ein, und das Wachstum der Gesamtbevölkerung verlangsamt sich allmählich.

In Kürze:

Nach einer Periode des Wachstums hat sich die erwerbsfähige Bevölkerung um das Jahr 1995 herum zahlenmäßig stabilisiert; in etwa 15 Jahren wird ein Rückgang einsetzen.

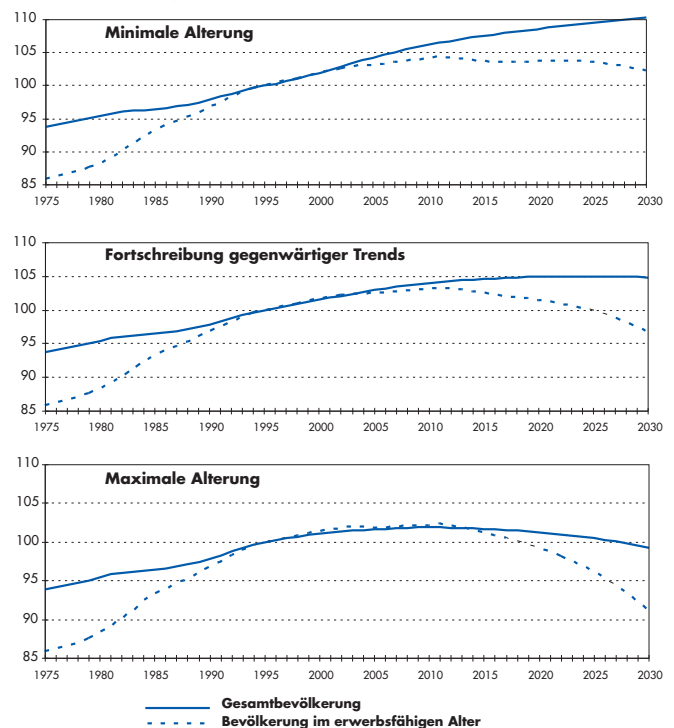
Angrenzende Probleme:

Durch die geringere Zuwachsrates und den anschließenden Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung könnte sich das Überangebot von Arbeitskräften verringern, sofern die Erwerbsbeteiligung auf dem jetzigen Stand verharrt. Andererseits verstärken sich aufgrund der demographischen Trends die Belastungen, die der Erwerbsbevölkerung im Zusammenhang mit der sozialen Sicherung auferlegt werden.

Schaubild 1

Veränderungen in der Gesamtbevölkerung und im Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung (20-64 Jahre)

Drei demographische Szenarios, Basisindex 1995 = 100



Quelle: Eurostat. Bis 1995 Beobachtungswerte, danach Prognosen.

(1) In Anhang A sind insgesamt fünf Szenarios dargestellt, und zwar die drei fraglichen (Jung, Basiswert und Alt) sowie zwei weitere (Hoch und Niedrig).

Abhängigenquotienten

Die in Schaubild 2 dargestellten Abhängigenquotienten vermitteln — in den durch das demographische Herangehen gesetzten Grenzen — eine gute Vorstellung davon, welche demographischen Belastungen der Systeme des sozialen Schutzes entstehen und wie sich diese auf die Erwerbsbevölkerung auswirken:

- Der Gesamtabhängigenquotient ist in den vergangenen 20 Jahren aus zwei Gründen gesunken: Erstens sind geburtenstarke Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt nachgerückt, und zweitens sind die Fruchtbarkeitsraten nach 1975 zurückgegangen.
- Der Gesamtabhängigenquotient wird erneut zu steigen beginnen, zunächst weil weniger Erwerbsfähige nachrücken und später, nach 2010, weil die geburtenstarken Jahrgänge in den Ruhestand gehen. Die Zunahme der Zahl der älteren Menschen wird die Hauptursache für das Anwachsen der Sozialausgaben darstellen.
- Selbst die im „niedrigen“ Szenario (Szenario c) vorausgesetzte Umkehrung der Fruchtbarkeitstrends reicht nicht aus, um langfristig den Anstieg des Altenquotienten zu verhindern, der auf den Anstieg des Anteils älterer Menschen zurückgeht.

Begriffsbestimmungen:

$$\begin{aligned} \text{Gesamtabhängigenquotient (GA)} &= [0-19 \text{ Jahre} + \text{ab } 65 \text{ Jahre}] \div [20-64 \text{ Jahre}] \\ \text{Altenquotient (AQ)} &= [\text{ab } 65 \text{ Jahre}] \div [20-64 \text{ Jahre}] \\ \text{Jungenquotient (JQ)} &= [0-19 \text{ Jahre}] \div [20-64 \text{ Jahre}] \\ \text{GA} &= \text{AQ} + \text{JQ} \end{aligned}$$

In Kürze:

Die Entwicklung der Abhängigenquotienten läßt darauf schließen, daß sich die Sozialausgaben für Ältere erhöhen werden.

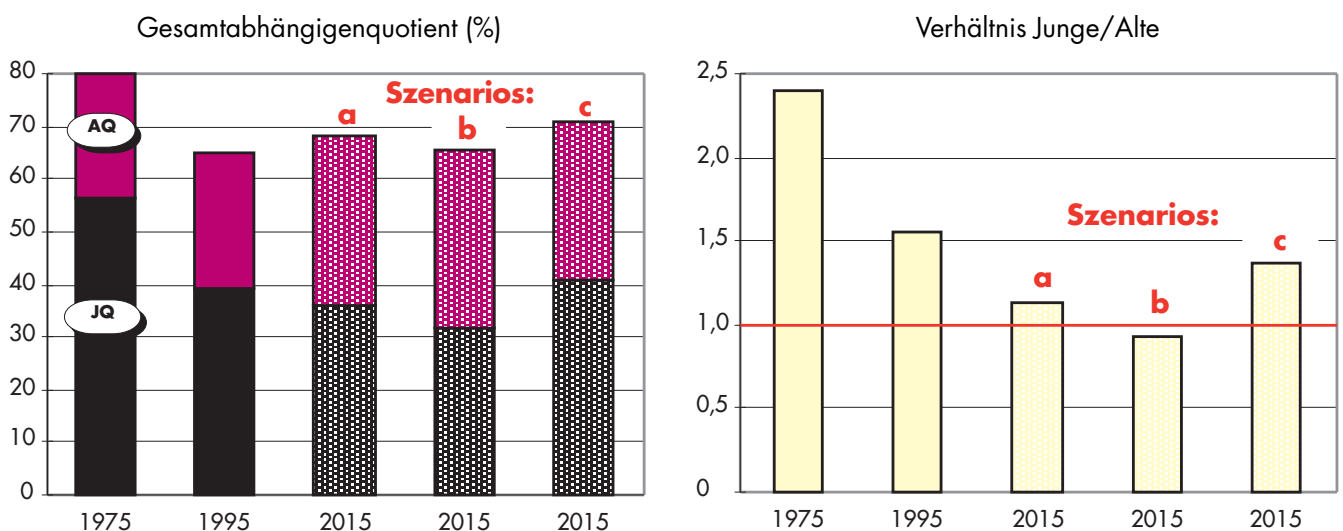
Angrenzende Probleme:

Die Veränderung der Abhängigenquotienten und die Verschlechterung des Verhältnisses Alte/Junge werden Auswirkungen auf die Kosten und den Aufbau der sozialen Sicherungssysteme haben. Wie stark die Auswirkungen sind, hängt auch von anderen Faktoren ab wie Wachstum, Produktivität und Schaffung von Arbeitsplätzen (!).

(!) Siehe „Some economic implications of demographic trends up to 2020“, *European Economy*, 56 (1994).

Schaubild 2

Die demographische Abhängigkeit — EUR 15



Szenarios: a = Fortschreibung des gegenwärtigen Trends, b = maximale Alterung, c = minimale Alterung.

Quelle: Eurostat, Bevölkerungsprognosen 1996.

Der demographische Wandel und die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung

Es wurde eine eingehendere Betrachtung zu der Frage angestellt, inwiefern Veränderungen der Altersstruktur die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung beeinflussen. Wie haben sich die zahlenmäßigen Veränderungen in den einzelnen Altersgruppen früher auf die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung ausgewirkt, und wie wird es damit in Zukunft aussehen? Die Ergebnisse sind in Schaubild 3 zusammengefaßt.

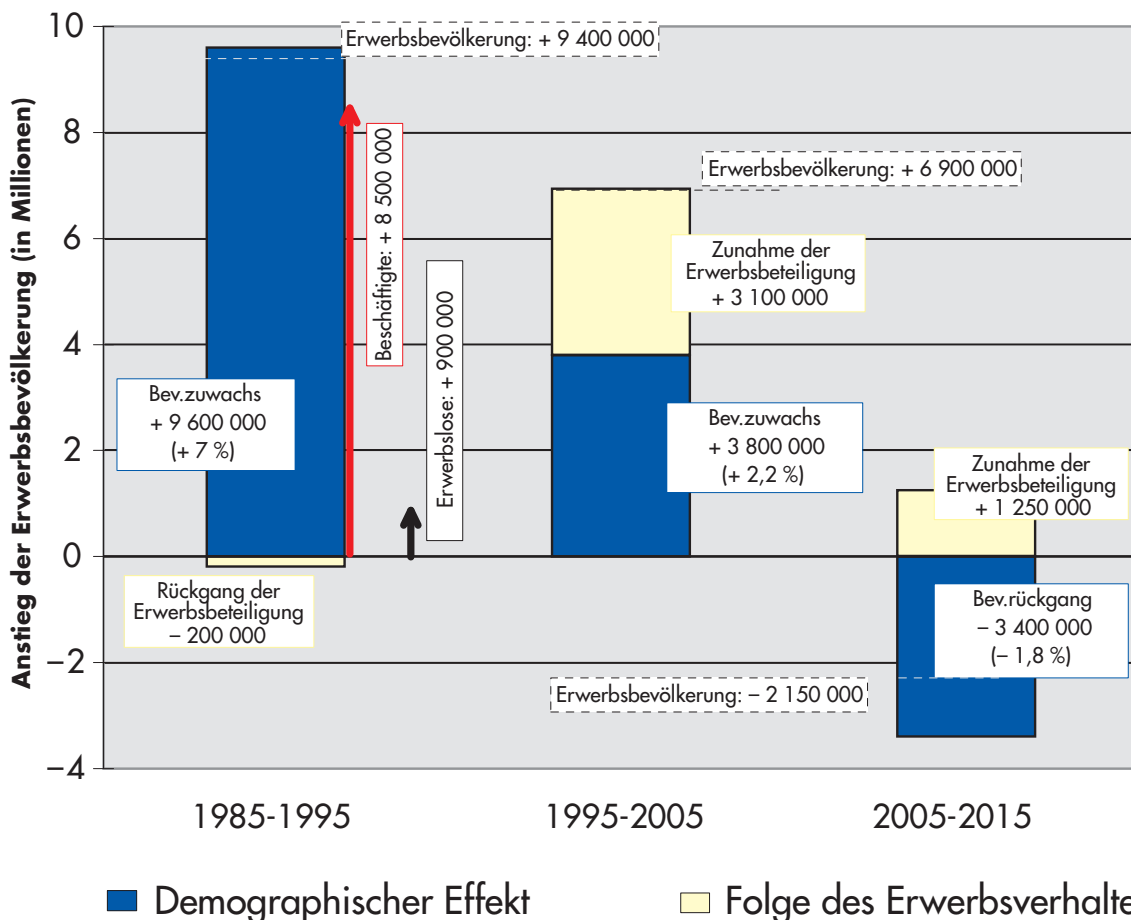
Ausgehend von bestimmten Hypothesen wurde in dieser Analyse versucht, die Faktoren zu ermitteln, die für jedes einzelne Jahrzehnt die Ursachen für die zahlenmäßige Veränderung der Erwerbsbevölkerung darstellen (siehe Modell in Anhang B und Erläuterung zu den Datenquellen).

Zwei Faktoren haben Einfluß auf die Entwicklung:

- der „demographische“ Faktor, d. h. die Veränderungen, die ausschließlich durch die Altersstruktur/Geschlechterrelation und die zahlenmäßige Größe der Bevölkerung bedingt sind (wobei eine konstante Erwerbsbeteiligung vorausgesetzt wird);
- das „Erwerbsverhalten“, d. h. die Tatsache, daß sich die Erwerbsbeteiligung der einzelnen Altersgruppen und der Geschlechter im Laufe der Zeit ändert (daher der Unterschied zwischen der „tatsächlichen“ Erwerbsbevölkerung und der unter der Voraussetzung einer konstanten Erwerbsbeteiligung ermittelten Erwerbsbevölkerung).

Schaubild 3

Die Rolle des demographischen Faktors bzw. des Erwerbsverhaltens bei zahlenmäßigen Veränderungen der Erwerbsbevölkerung — EUR 12 und EUR 15



Quellen: Eurostat, Bevölkerungsprognosen 1996, Szenario Basisvariante; Eurostat, Arbeitskräfteerhebung (EUR 12 1985-1995, EUR 15 nach 1995); Eurostat, Prognosen zur Erwerbsbeteiligung.

Die auf frühere Zeiträume bezogenen Daten gestatten folgende Schlußfolgerungen:

- Im Europa der Zwölf ⁽¹⁾ stieg die Erwerbsbevölkerung von 1985 bis 1995 um 9,4 Millionen bzw. 7 % an. Geht man allein von der demographischen Entwicklung aus, so hätte der Zuwachs in diesem Zeitraum eigentlich 9,6 Millionen betragen, also um 200 000 über dem ermittelten Wert liegen müssen. Diese Differenz ist Ausdruck einer verminderten Erwerbsbeteiligung.
- Ebenfalls von 1985 bis 1995 kamen knapp 8,5 Millionen Arbeitsplätze hinzu. Da die Zahl der Erwerbspersonen stärker zunahm als die Zahl der Stellen, verkörpert die Differenz den absoluten Anstieg der Arbeitslosigkeit; d. h. es gab 1995 900 000 mehr Erwerbslose als 1985 ⁽²⁾.

Derselbe Ansatz wurde auch für die Entwicklung zukünftiger Szenarios gewählt.

Abgesehen von den Auswirkungen auf die Entwicklung der Beschäftigung dürfte mit folgenden Trends bei der Erwerbsbevölkerung zu rechnen sein:

- Die Erwerbsbevölkerung wird wohl bis zum Jahre 2005 um rund 6,9 Millionen anwachsen. Somit ist die Zuwachsrate geringer als im vorherigen Zeitraum. Diese Steigerung wird in weniger starkem Maße durch die demographische Entwicklung bedingt, denn sie ist zu 50 % auf eine gestiegene Erwerbsbeteiligung zurückzuführen.
- In den zehn darauffolgenden Jahren — 2005 bis 2015 — könnte die Erwerbsbevölkerung um bis zu 2,15 Millionen abnehmen. Die Auswirkungen des zu erwartenden Bevölkerungsrückgangs (3,4 Millionen) werden teilweise dadurch gemildert, daß die Zahl der Erwerbspersonen um 1,25 Millionen steigt.

Wanderungsströme könnten sich ganz erheblich auf die zukünftigen Trends der Entwicklung der Zahl der Erwerbsfähigen auswirken ⁽³⁾. In den letzten zehn Jahren haben diese Ströme in einem gewissen Umfang dazu beigetragen, die Zahl der Erwerbsfähigen steigen und die Alterung der Erwerbsfähigenpopulation abbremsen zu lassen.

In Kürze:

- *Der demographische Wandel hat in den letzten 10 Jahren zusätzliche Spannungen auf dem Arbeitsmarkt hervorgerufen, da das Arbeitskräfteangebot rapide zunahm. Der Anstieg der Erwerbsbevölkerung war allerdings auch auf den Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen zurückzuführen.*
- *Selbst bei zunehmender Erwerbsbeteiligung werden die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt infolge des Bevölkerungsrückgangs schon bald nachlassen.*
- *Veränderungen bei der Erwerbsbeteiligung werden in Zukunft eine stärkere Rolle bei der Zunahme der Erwerbsbevölkerung spielen.*
- *Auch die Wirtschaftsleistung, der Produktivitätszuwachs und zukünftige Wanderungstendenzen werden möglicherweise eine wichtige Rolle spielen.*

Angrenzende Probleme:

Die zukünftige Entwicklung der Erwerbsbevölkerung wird zu einem entscheidenden Parameter für die strategische Planung. Die zweifache Zielsetzung einer Verringerung der Arbeitslosigkeit und der Schaffung finanziell ausgewogener Systeme der sozialen Sicherung setzt Rahmenbedingungen voraus, die die Aktivierung potentieller Arbeitskräfte-reserven (hauptsächlich Frauen und Erwerbsfähige über 55) begünstigen und verstärken; dies muß einhergehen mit Bemühungen zur Förderung eines beschäftigungswirksamen Wachstums.

⁽¹⁾ Angaben zur Erwerbsbevölkerung der EUR 15 stehen erst ab 1995 zur Verfügung.

⁽²⁾ Von 1985 bis 1995, in den Jahren der höchsten Arbeitslosigkeit, stieg die Gesamtzahl der Arbeitslosen von etwa 15 Millionen auf 16,8 Millionen an; davon entfallen etwa 900 000 auf die neuen Länder, die bei dieser Simulation nicht berücksichtigt werden.

⁽³⁾ Siehe Eurostat-Szenarios in Anhang A.

Die Zusammensetzung der Altersgruppe der 20- bis 64jährigen

Bei den obigen Darlegungen wurde eine enge Verknüpfung der Entwicklungstrends der erwerbsfähigen Bevölkerung und der Erwerbsbevölkerung festgestellt. Wie aber setzt sich diese Bevölkerung konkret zusammen?

Wie aus Schaubild 4 ersichtlich, stehen einige wesentliche Veränderungen in ihrer Altersstruktur bevor:

- Ein wichtiges Merkmal der vergangenen 20 Jahre bestand darin, daß alle geburtenstarken Jahrgänge zur erwerbsfähigen Bevölkerung hinzustießen. Dadurch kam es in sämtlichen Altersgruppen und insbesondere in der mittleren Altersgruppe (30-49 Jahre) zu einem zahlenmäßigen Zuwachs.
- In den nächsten 20 Jahren dagegen werden die einzelnen Altersgruppen in sehr unterschiedlichem Umfang vertreten sein. Die Gruppe der 20- bis 29jährigen, aus der die Neuzugänge zur Erwerbsbevölkerung stammen, wird um 11 Millionen abnehmen; die mittlere Altersgruppe wird ihren heutigen Umfang beibehalten; und die älteste Gruppe (55-64 Jahre) wird um 16,5 Millionen — d. h. mehr als 25 % — anwachsen.

In Kürze:

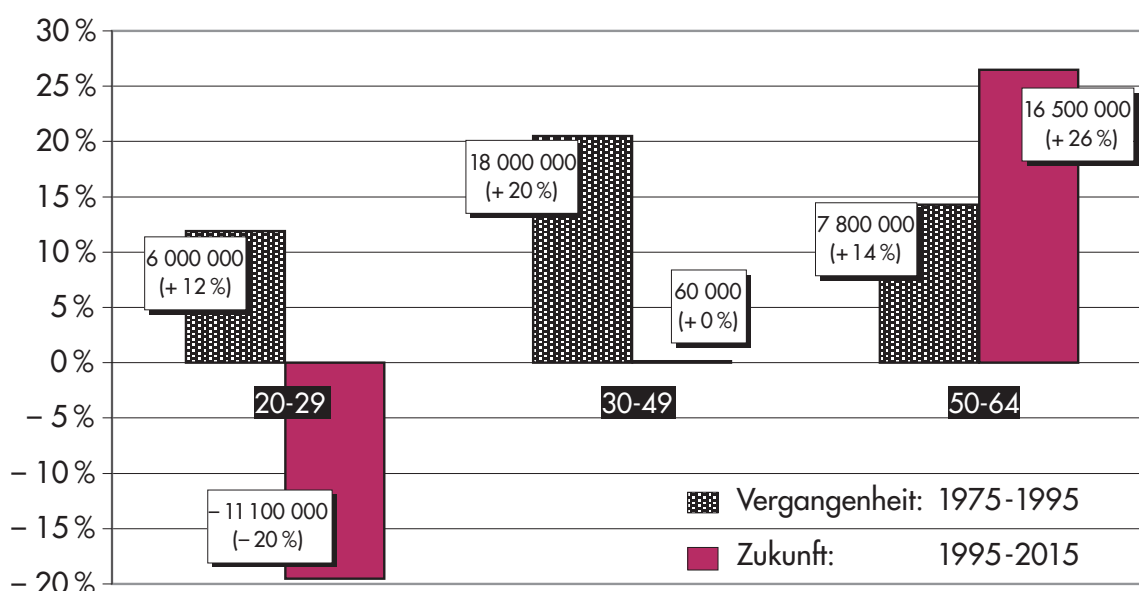
Innerhalb der erwerbsfähigen Bevölkerung wird es in den nächsten 20 Jahren zu einem sehr ungleichen Wachstum der einzelnen Altersgruppen kommen, wodurch die in den letzten 20 Jahren herrschende Ausgewogenheit zunichte gemacht wird.

Angrenzende Probleme:

Angesichts der steigenden Zahl älterer Arbeitskräfte wird ein Umdenken erforderlich, was die Verknüpfung von Alter, Arbeitsmarkt und Arbeitsorganisation betrifft. Eine maßgebliche Rolle spielen dabei die Arbeitsbedingungen, die Produktivität und das lebenslange Lernen.

Schaubild 4

Zahlenmäßige Entwicklung bestimmter Altersgruppen 1975-1995 und 1995-2015 — EUR 15



Quelle: Eurostat. Bis 1995 Beobachtungswerte, danach Prognosen. Szenario Basisvariante.

Die Alterung der erwerbsfähigen Bevölkerung

Die Indikatoren für die demographische Alterung deuten auf zwei Wendepunkte hin, die eine eingehendere Untersuchung erfordern.

1995 — erster Knick

Der zu erwartende Rückgang der Zahl der 20- bis 29-jährigen und die Zunahme der Altersgruppe der 50- bis 64-jährigen werden eine starke Alterung des Arbeitskrätereservoirs zur Folge haben.

Ein frühes Anzeichen für diese Trendwende ist der aus Schaubild 5 ersichtliche Anstieg des Durchschnittsalters in der Gruppe der 20- bis 64-jährigen.

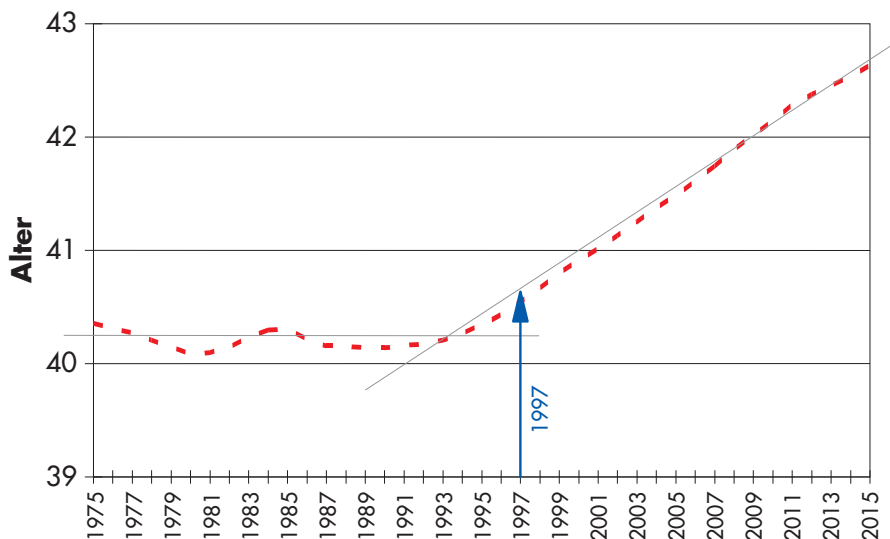
- Von 1975 bis 1995 lag dieses Durchschnittsalter nahezu konstant bei knapp über 40 Jahren.
- Seit 1995 wies das Durchschnittsalter eine deutlich steigende Tendenz auf, wie ein Vergleich der beiden Zeiträume in der graphischen Darstellung belegt.
- Nachdem das Durchschnittsalter in den vergangenen 20 Jahren konstant blieb, wird es bis 2015 um durchschnittlich 2,5 Jahre ansteigen; dies stellt eine erhebliche Zunahme dar.

In Kürze:

Ab 1995 wird es zu einem anhaltend starken Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter kommen, der sich über das Jahr 2015 hinaus fortsetzt.

Schaubild 5

Veränderungen des Durchschnittsalters der erwerbsfähigen Bevölkerung (20-64 Jahre) — EUR 15



Quelle: Eurostat. Bis 1995 Beobachtungswerte, danach Prognosen. Szenario Basisvariante.

2010 — zweiter Knick

Der zweite Wendepunkt betrifft den Anteil derer, die als Neuzugänge zur Erwerbsbevölkerung in Frage kommen, d. h. der 20- bis 29jährigen. Er wird dem Anteil der Abgänge, d. h. der 55- bis 64jährigen, gegenübergestellt. Schaubild 6 demonstriert folgende Entwicklungen:

- Der Anteil der 20- bis 29jährigen ist seit Anfang der 90er Jahre kontinuierlich zurückgegangen, während der Anteil der ältesten Gruppe voraussichtlich um das Jahr 2000 herum zu steigen beginnt.
- Im Jahre 2010 werden diese beiden Gruppen gleich stark vertreten sein, indem jede etwa ein Fünftel der erwerbsfähigen Bevölkerung ausmacht.
- Danach wird der Anteil der ältesten Gruppe an der Erwerbsbevölkerung stärker zunehmen als der Anteil der 20- bis 29jährigen. Zugleich setzt ein Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung insgesamt ein.

In Kürze:

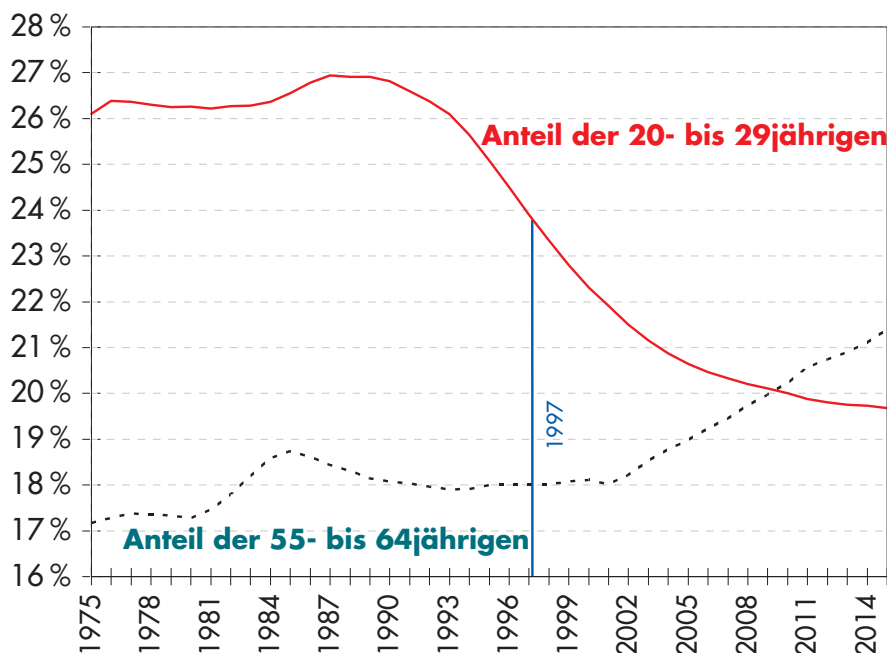
- *Vom Jahr 2010 an wird der Anteil der älteren Arbeitskräfte an der erwerbsfähigen Bevölkerung zunehmen, während der Anteil der jüngeren Arbeitskräfte immer weiter zurückgeht.*
- *Der Anteil der mittleren Gruppe (30-54 Jahre) nimmt zunächst zu, dann bleibt er konstant, und später nimmt er infolge der Auswirkungen dieser Veränderungen ab.*

Angrenzende Probleme:

- *Die Unternehmen werden sich mit einer zunehmenden Veränderung der Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung konfrontiert sehen. Es kommt auf eine aktive Beschäftigungspolitik an, die sich neuen Herausforderungen stellen muß, wenn es um Bemühungen für die optimale Nutzung der vorhandenen Humanressourcen geht.*
- *Die Anteile der jüngsten bzw. der ältesten Gruppe werden sich in der erwerbsfähigen Bevölkerung insgesamt verändern, wie auch der entsprechende Anteil innerhalb der Altersgruppe der 30- bis 54jährigen, die somit ähnlichen Problemen gegenübersteht.*

Schaubild 6

Anteil der 20- bis 29jährigen bzw. 55- bis 64jährigen an der erwerbsfähigen Bevölkerung (20-64 Jahre) — EUR 15



Quelle: Eurostat. Bis 1995 Beobachtungswerte, danach Prognosen. Szenario Basisvariante.

Die Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf die Erneuerung der erwerbsfähigen Bevölkerung

Bisher war die Erneuerung der erwerbsfähigen Bevölkerung, d. h. die Ablösung der aus dem Berufsleben ausscheidenden Altersjahrgänge durch die nachrückende Generation, mit folgenden Zielsetzungen verbunden:

- Versorgung der wachstumsstärksten Sektoren mit Nachwuchskräften;
- Steigerung der Produktivität aufgrund der Tatsache, daß sich das Verhältnis Kosten/Produktivität bei jungen Arbeitnehmern günstiger gestaltet;
- Einbringen von neuen Fachkenntnissen und von Flexibilität in alle Wirtschaftsbereiche.

Mit Hilfe zweier weiterer Indikatoren läßt sich diese Erneuerung anschaulich demonstrieren. Einer dieser Indikatoren ist die Differenz zwischen den Zu- und Abgängen auf dem Arbeitsmarkt (Schaubild 7 a). Daran lassen sich die zahlenmäßigen Veränderungen in der erwerbsfähigen Bevölkerung ablesen. Der zweite, eher qualitativ orientierte Indikator ist das Verhältnis von Zu- und Abgängen (Schaubild 7 b). Es handelt sich dabei also im Grunde um einen Gradmesser für die Erneuerungsrate.

- Wie die Differenzwerte belegen, wird der seit 1990 beobachtete zahlenmäßige Rückgang dazu führen, daß es etwa ab dem Jahre 2009 mehr Abgänge als Zugänge gibt.
- Bei der Betrachtung der Verhältniswerte zeigt sich, daß die Erneuerungsrate im Laufe von 20 Jahren um 35 % sinkt. Entfielen 1995 noch 140 Zugänge auf jeweils 100 Abgänge, so werden es 2015 nur noch 90 Zugänge pro 100 Abgänge sein. Es entsteht also ein Nettodefizit.

In Kürze:

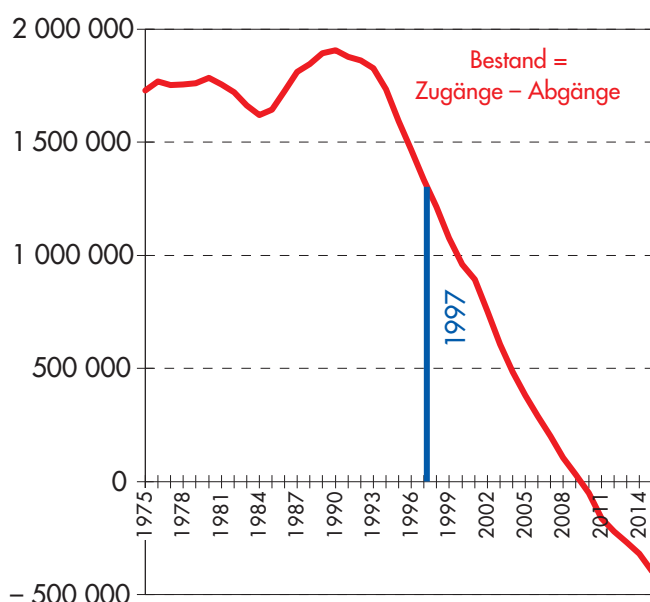
- *Es wird zunehmend problematischer, den Arbeitsmarkt über die Zu- und Abgangsströme zu steuern.*
- *Durch die demographische Entwicklung schlägt die Erneuerungsrate der erwerbsfähigen Bevölkerung ins Negative um. Es besteht dann nur noch bedingt die Möglichkeit, neues Fachwissen über den Berufsnachwuchs einzubringen.*

Angrenzende Probleme:

Neben Maßnahmen zur Aktivierung vorhandener Arbeitskräfte reserven müssen auch Schritte unternommen werden, um das Ausbildungsniveau der Erwerbsbevölkerung insgesamt anzuheben und die Motivation und Sicherheit zu gewährleisten, zugleich aber die Flexibilität zu erhöhen.

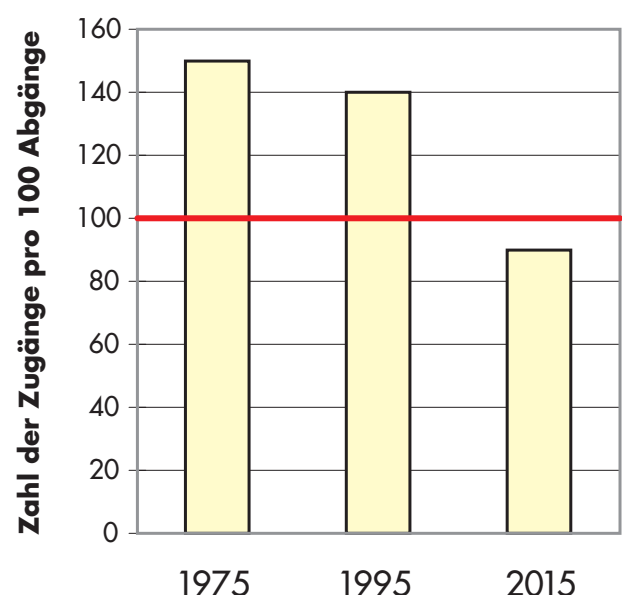
Schaubild 7

7 a: Differenz zwischen Zugängen und Abgängen bei der erwerbsfähigen Bevölkerung — EUR 15



Quelle: Eurostat. Bis 1995 Beobachtungswerte, danach Prognosen. Szenario Basisvariante.

7 b: Zahl der Zugänge zur erwerbsfähigen Bevölkerung pro 100 Abgänge — EUR 15



Demographischer Effekt und Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen

Ist es möglich, die Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf die Erwerbsbevölkerung noch genauer zu bestimmen? Aufschlußreiche Erkenntnisse liefert eine Untersuchung, bei der — aufgeschlüsselt nach Geschlecht und Altersgruppe — ermittelt wird, ob die zahlenmäßigen Veränderungen der Erwerbsbevölkerung durch demographische Faktoren oder durch das Erwerbsverhalten bedingt sind.

Die diesbezüglichen Unterschiede zwischen den Generationen und insbesondere zwischen den Geschlechtern treten klar zutage:

- An dem 1985-1995 beobachteten Anstieg der Erwerbsbevölkerung insgesamt sind Männer und Frauen in unterschiedlichem Maße beteiligt, während der bei beiden Geschlechtern ähnliche demographische Effekt je nach Altersgruppe variiert.
- Im Zeitraum 1985-1995 sank die Zahl der Neuzugänge auf dem Arbeitsmarkt um 200 000. Dieses Defizit wurde hauptsächlich durch einen geringeren Zugang an Männern und insbesondere jungen Männern verursacht. Bei den 20- bis 29jährigen war unabhängig vom Geschlecht ein Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen. Die Ursachen dafür könnten teilweise in einer Blockierung des Arbeitsmarktes durch die vorangegangenen geburtenstarken Jahrgänge sowie in der langfristigen Tendenz zur verstärkten Beteiligung der jüngeren Generation an Maßnahmen der allgemeinen und beruflichen Bildung liegen.
- Die Beschäftigung von Frauen über 30 Jahren nahm in diesem Zeitraum stark zu. In der mittleren Gruppe (30-49 Jahre) waren über 50 % dieses von 1985 bis 1995 festgestellten Zuwachses an erwerbstätigen Frauen auf eine verstärkte Erwerbsbeteiligung zurückzuführen.
- Bei den älteren Frauen war das Erwerbsverhalten der maßgebliche Faktor für praktisch den gesamten Anstieg der Erwerbsquote.
- Der demographische Beitrag der jüngsten Arbeitskräfte nimmt bereits ab, und nach dem Jahre 2005 werden nur noch die ältesten Erwerbspersonen demographisch bedingte Zuwächse hervorrufen.

- Betrachtet man nur das Erwerbsverhalten unter Zugrundelegung der Hypothesen zur Entwicklung der Erwerbsbevölkerung, so wird die Frauenerwerbsquote auch in der jüngeren Generation weiter ansteigen. Bei den Männern dagegen ist im Zeitraum 2005-2010 in allen Altersgruppen mit einem Rückgang der Erwerbsquote zu rechnen.

In Kürze:

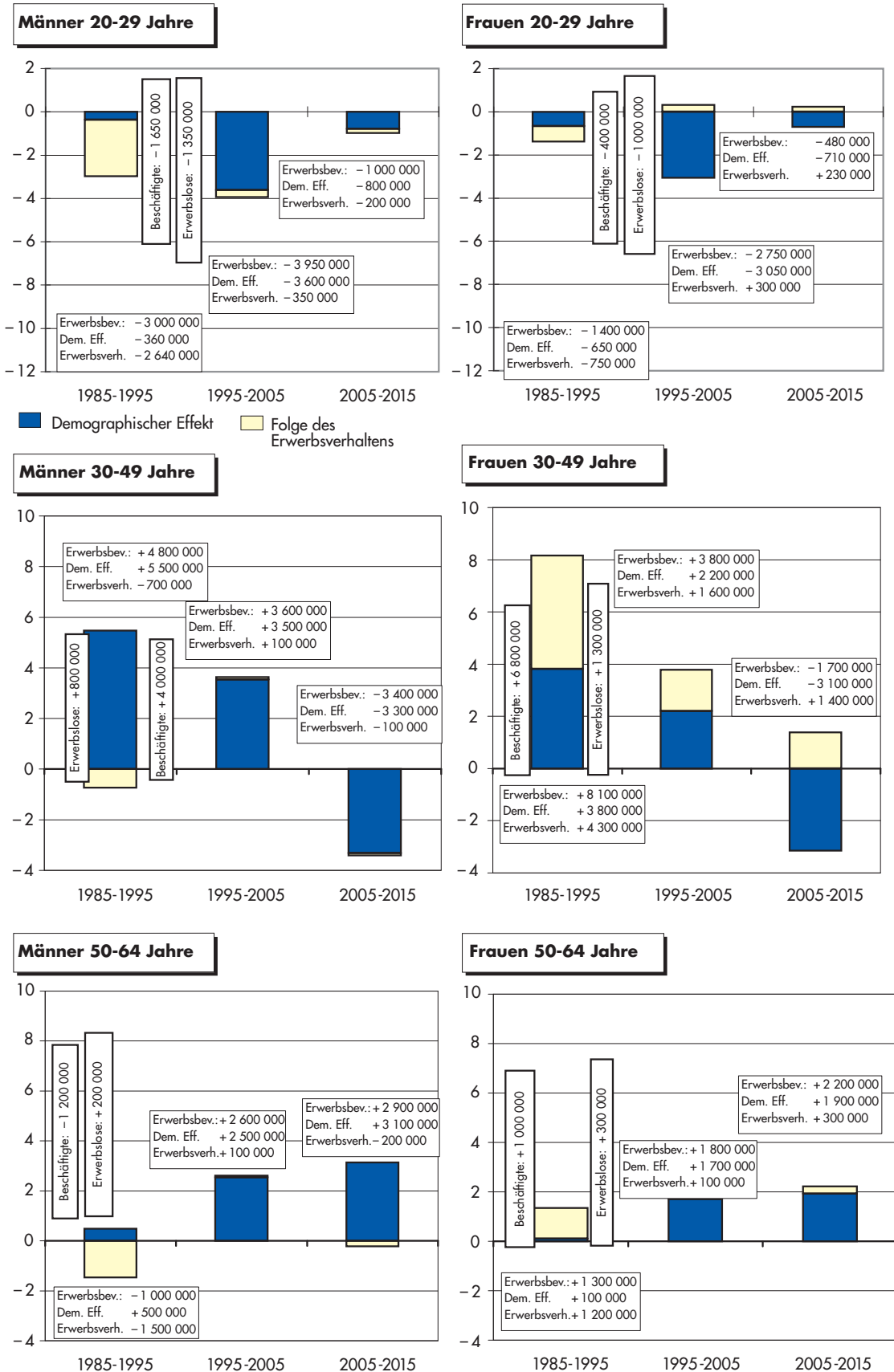
- *Durch die Unterscheidung zwischen den Auswirkungen des Erwerbsverhaltens und den Folgen der demographischen Entwicklung zeigt sich, welche Arbeitskräfte reserven die demographische Entwicklung an sich hervorbringt.*
- *Besonders bei den Jugendlichen wird es nicht mehr möglich sein, den demographischen Rückgang durch eine verstärkte Erwerbsbeteiligung auszugleichen.*
- *Abgesehen von dem Potential, das durch eine größere berufliche und geographische Mobilität entsteht, bestehen Reserven für ein Beschäftigungswachstum hauptsächlich in der weiblichen Bevölkerung. Insbesondere junge Frauen bringen mit zunehmendem Alter eine höhere Erwerbsbeteiligung und Beschäftigungsquote ins Spiel.*

Angrenzende Probleme:

- *Damit auch ältere Frauen Erwerbschancen haben und nach jahrelangem Aussetzen den Wiedereinstieg ins Berufsleben meistern, müssen die besonderen Merkmale dieser Gruppe berücksichtigt und geeignete Maßnahmen nicht nur im Hinblick auf die Arbeitsorganisation, sondern auch auf das soziale Umfeld ergriffen werden.*
- *Angesichts der zunehmenden Bedeutung der Erwerbstätigkeit für Frauen zeigt sich deutlicher denn je, daß die Chancengleichheit eine Grundvoraussetzung für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ist.*
- *In den kommenden Jahren werden alle Arten der Mobilität und dabei insbesondere die berufliche Mobilität eine immer wichtigere Rolle spielen.*

Schaubild 8

Einfluß des demographischen Faktors bzw. des Erwerbsverhaltens bei zahlenmäßigen Veränderungen der Erwerbsbevölkerung, aufgeschlüsselt nach Altersgruppen und Geschlecht; drei verschiedene Zeiträume — EUR 12 und EUR 15



Eine weitere Dimension — Familie und Berufstätigkeit

Die Zusammenhänge zwischen Erwerbsquoten und der Demographie der Familie sowie der Haushalte sind in mehreren Studien nachgewiesen worden⁽¹⁾. In vielen Fällen bringt es die Geburt eines Kindes mit sich, daß die Frau aus dem Erwerbsleben ausscheidet oder eine Teilzeitbeschäftigung aufnimmt. Diese durch die Mutterschaft hervorgerufenen Veränderungen können je nach Land und in Abhängigkeit von verschiedenen anderen Faktoren wie Möglichkeiten der Kinderbetreuung, kulturelle Einflüsse usw. permanenten Charakter erlangen.

Infolge der gestiegenen Lebenserwartung ist es heute nicht mehr ungewöhnlich, daß drei oder vier aufeinanderfolgende Generationen zur gleichen Zeit leben. Durch die raschere demographische Alterung wird sich dieses Phänomen noch weiter ausbreiten. Die Betreuung pflegebedürftiger älterer Familienangehöriger obliegt in der Regel den Frauen. Künftig wird sich die Last dieser Verantwortung noch erhöhen, da die Familiengröße abnimmt und sich die Arbeit auf weniger Schultern verteilt.

Der Haushalt selbst beeinflusst die Lebenszyklusplanung seiner Mitglieder, deren Erwerbsverhalten darüber hinaus noch von verschiedenen anderen Faktoren wie z. B. Steuern, Familienbeihilfen und beschäftigungswirksamen Maßnahmen beeinflusst wird.

Somit werden die Trends in der Demographie der Familien und Haushalte mitbestimmen, inwieweit Arbeitskräfte reserven insbesondere unter der weiblichen Bevölkerung mobilisiert werden können. Andererseits wird das Verhalten der Familien und ihrer weiblichen Mitglieder durch die Beschäftigungspolitik beeinflusst.

⁽¹⁾ Siehe unter anderem „The new role of women — Family formation in Modern Societies“, Hans-Peter Blossfeld (Hg.), *Social inequality series*, Westview Press, 1994, oder Hantrais, L., und Letablier, M.-T., „Familles, travail et politiques familiales en Europe“, *Cahier du Centre d'Etudes de l'Emploi*, PUF, 1996.

Fazit

Die Analyse der Veränderungen in der erwerbsfähigen Bevölkerung zeigt, welchen starken Einfluß die quantitativen und qualitativen Veränderungen der Erwerbsbevölkerung auf das künftige Wirtschaftswachstum haben werden.

Die zahlenmäßige Stabilisierung und der anschließende Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung könnten insofern von Vorteil sein, als das Ungleichgewicht beim Arbeitskräfteangebot abgebaut wird. Andererseits mehrten sich infolge des Alterns die Belastungen der Systeme des sozialen Schutzes, was insbesondere für die nach dem Umlageverfahren finanzierten Systeme gilt. In bestimmten Wirtschaftsbereichen könnte der Schlüssel zur zumindest teilweisen Lösung dieses Problems in einer Verlängerung des Erwerbslebens liegen.

Dadurch wiederum verschärft sich jedoch ein zweites Problem im Zusammenhang mit der Demographie der Erwerbsbevölkerung: Letztere altert von sich aus. Die Fähigkeit zur Anpassung an Veränderungen beim Arbeitskräftebedarf läßt sich künftig nicht mehr mit Hilfe der Neulinge auf dem Arbeitsmarkt erzielen; vielmehr kommt es

stärker darauf an, die bereits vorhandenen Arbeitskräfteressourcen zu nutzen. Die Anpassung des Qualifikationsprofils und die Gewährleistung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit erfordern eine aktive Strategie, die den Erwerb neuer Qualifikationen und lebenslanges Lernen ebenso einschließt wie Maßnahmen zur Verbesserung der Erwerbschancen.

Die Aufrechterhaltung des sozialen Schutzes setzt ein stärkeres Wirtschaftswachstum voraus, das allerdings mit der Schaffung neuer Arbeitsplätze und einer verstärkten Nutzung des vorhandenen Arbeitskräfte reservens einhergehen muß. Letzteres ist insbesondere im Falle der Frauen nur möglich, wenn bestimmte Bedingungen gegeben sind. Gefordert ist ein innovatives Konzept, das neue Zugangswege zum traditionellen Stellenmarkt eröffnet (Vereinbarkeit von Beruf und Familie), marktwirtschaftliche Grundlagen für bisher rein karitative Tätigkeiten schafft (kommunale Aktionen, steuerliche Anreize für die Betreuung von Familienangehörigen) und eine flexiblere Arbeitsorganisation ermöglicht. Mobilität jeglicher Art wird in den kommenden Jahren eine wachsende Rolle spielen.

Im vorigen Kapitel wurde aufgezeigt, daß wichtige Verbindungen zwischen der demographischen Entwicklung und dem Arbeitsmarkt bestehen. Wenn es allerdings um die nähere Untersuchung dieser Verbindungen geht, ist eine zusammenfassende Herangehensweise oft weniger sinnvoll. Dem Verständnis der höchst unterschiedlichen regionalen Trends ist sie beispielsweise nicht zuträglich.

Angesichts der von einer Region zur anderen äußerst unterschiedlichen Gegebenheiten lassen sich weitaus differenziertere Auswirkungen der demographischen Entwicklung vermuten, als sie bei einer zusammenfassenden Herangehensweise sichtbar werden.

Dies bestätigt auch die in diesem Abschnitt vorgenommene regionale Analyse.

Geographische Gebiete

Aus Gründen, die vor allem mit der Verfügbarkeit statistischer Daten zusammenhängen, wurde in diesem Kapitel die geographische Gliederungsebene NUTS 2 angewandt.

Diese Gliederung verursacht gewisse Einschränkungen in der Analyse. Sie ermöglicht keine Berücksichtigung der tatsächlich wirkenden Mechanismen in bestimmten Regionen, deren Handlungsspielraum durch das lokale Arbeitskräfteangebot oder das Vorherrschen einer bestimmten Wirtschaftstätigkeit eingeschränkt ist. Deshalb haben wir uns für eine verallgemeinernde und gegen eine spezifische Interpretation unserer Untersuchungsergebnisse entschieden.

Die Bevölkerungsentwicklung in den Regionen

Die regionale Vielfalt in der Union läßt sich anhand zahlreicher Kriterien belegen. Zu den augenfälligsten gehört zweifellos die ungleiche Verteilung der Bevölkerung, nämlich die Konzentration eines großen Teils der Bevölkerung auf einen vergleichsweise kleinen Teil des Territoriums. Ein besonders interessanter Aspekt ist aber auch die mögliche demographische Veränderung, wie in Karte 1 dargestellt. Sie ist unter anderem hilfreich, wenn es darum geht, die künftigen Unterschiede in den demographischen Mustern der einzelnen Regionen hervorzuheben.

Besonders aufschlußreich ist diese Betrachtung angesichts des in Teil 1 erbrachten Nachweises dafür, daß sich an die Periode des konstanten und ausgewogenen Wachstums der erwerbsfähigen Bevölkerung schon jetzt eine Periode „demographischer Neutralität“ anschließt, auf die in Kürze ein negatives Wachstum folgen wird.

Karte 1 zeigt die Entwicklung der Bevölkerung in den einzelnen Regionen im Vergleich zum Jahr 1995. Ausgehend von der Bevölkerungsentwicklung lassen sich die Regionen drei Gruppen zuordnen:

- Einige Regionen haben bereits die Phase des negativen Wachstums erreicht. Dazu zählen u. a. die neuen deutschen Bundesländer, das Saarland und ein Teil Westfalens, Norditalien, Asturien und Aragonien in Spanien sowie Lothringen in Frankreich.
- Die überwiegende Mehrheit bilden die Regionen, die auf eine Phase demographischen Wachstums im Zeitraum 1995-2015 zugehen dürften.
- In etwa einem Fünftel aller Regionen schließlich besteht ein anhaltendes Bevölkerungswachstum. Es handelt sich um städtische Ballungsgebiete und Regionen im Süden Spaniens, Frankreichs, Deutschlands, Belgiens und Griechenlands.

In Kürze:

- *In den meisten Ländern der Europäischen Union ist das Bevölkerungswachstum künftig durch eine ungleiche regionale Verteilung gekennzeichnet.*
- *Innerhalb eines Landes können in bezug auf die Bevölkerungsdynamik höchst unterschiedliche Gegebenheiten anzutreffen sein.*
- *Benachbarte Regionen mit ähnlichen Merkmalen neigen zur Clusterbildung.*

Angrenzende Probleme:

Der mit dem Bevölkerungswachstum der Regionen verbundene Polarisierungseffekt ist eine neue Erscheinung, die wirtschaftliche, gesellschaftliche und umweltbezogene Trends im nationalen Maßstab und sogar gemeinschaftsweit beeinflussen könnte.

Karte 1

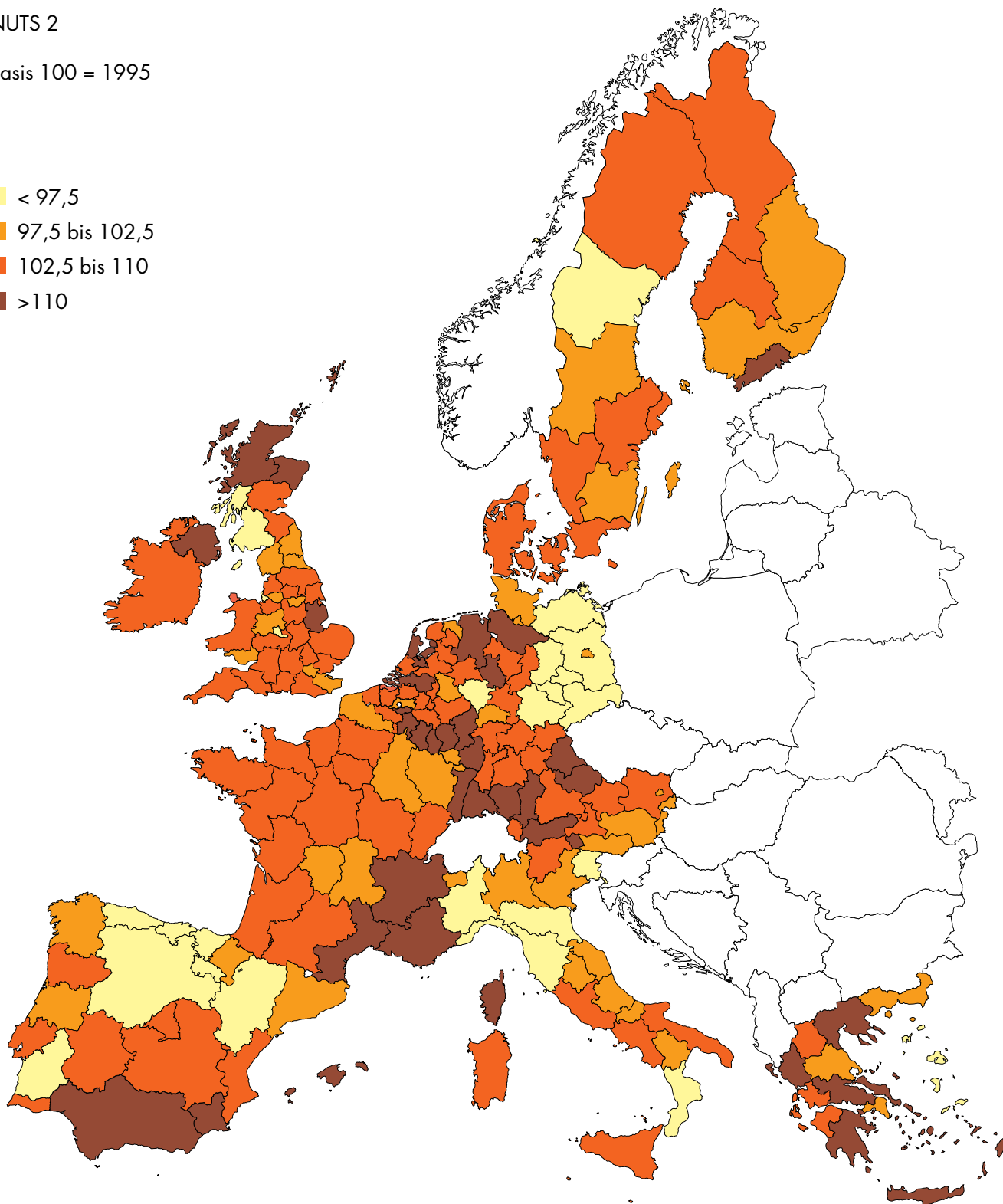
Bevölkerungsentwicklung 1995-2015

EUR 15

NUTS 2

Basis 100 = 1995

- < 97,5
- 97,5 bis 102,5
- 102,5 bis 110
- >110



Quelle: Eurostat, Bevölkerungsprognosen 1997 — Szenario Basisvariante.

Die Alterung der Bevölkerung

Auch wenn sich die einzelnen Regionen in sehr unterschiedlichen Stadien der demographischen Entwicklung befinden, sind sie doch sämtlich von der Alterung betroffen. Seit 1995 ist der Anteil der über 65jährigen in allen Gebieten gestiegen. Die Folgen dieses Zuwachses der älteren Bevölkerung sind aus den Karten 2 a und 2 b ersichtlich, die den Anteil der über 65jährigen an der Gesamtbevölkerung zeigen.

Bis 2015 sind folgende Entwicklungen wahrscheinlich:

- Wie zu erwarten, geht die Alterung in allen Regionen in unterschiedlich starkem Maße vonstatten, vor allem auch bedingt durch die unterschiedlichen demographischen Ausgangsbedingungen.
- Besonders hoch wird der Anteil der Senioren in Nord- und Mittelitalien sein, wo sie ein Viertel der Bevölkerung ausmachen werden.
- Ein nicht ganz so hoher, aber ebenfalls beträchtlicher Anteil Älterer ist in Nordspanien sowie — in weniger konzentrierter Form — in Nord- und Ostdeutschland, Griechenland und in Süd- und Mittelfrankreich gelegenen Regionen zu erwarten.
- Eine kleinere Zahl klar abgegrenzter Regionen wird eine vergleichsweise jüngere Bevölkerung aufweisen. Es handelt sich dabei um Südspanien und Nordportugal, Irland, Apulien und Kampanien in Süditalien, Nordfrankreich und Flevoland.

In Kürze:

- *Die demographische Alterung ist zwar eine allgegenwärtige Erscheinung, vollzieht sich jedoch in unterschiedlich starkem Maße und betrifft Populationen mit sehr unterschiedlicher Ausgangslage. In 20 Jahren wird die Altersstruktur in den einzelnen Regionen daher stärker variieren als heute.*
- *Die Alterung führt nicht zwangsläufig zu einem Bevölkerungsrückgang. Im Jahr 2015 werden teilweise erhebliche Bevölkerungszuwächse zu verzeichnen sein, wobei sich gleichzeitig die Alterspyramide zugunsten der älteren Jahrgänge verschiebt.*
- *In einigen Gebieten wie z. B. in Norditalien, Spanien und den neuen deutschen Bundesländern allerdings geht der Anstieg des Durchschnittsalters mit einem erheblichen Bevölkerungsrückgang einher, was eine negative demographische Entwicklung erwarten läßt.*
- *Wie in Teil 1 erwähnt, werden die zukünftigen Entwicklungen möglicherweise auch durch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und durch Wanderungsbewegungen auf regionaler Ebene beeinflusst.*

Angrenzende Probleme:

- *Oftmals verbindet sich mit der Alterung der Bevölkerung ein Rückgang des Anteils junger Menschen. Die dadurch bedingte Veränderung der Abhängigenquotienten dürfte noch größere regionale Unterschiede zur Folge haben, was wiederum zu neuen regionalen Gegebenheiten im Zusammenhang mit dem Bedarf an Arbeitsplätzen, Wohnungen, medizinischer Versorgung und Pflege führt.*
- *Die Polarisierung der Alterslast könnte in bestimmten Regionen Kostensteigerungen und wachsende Entwicklungsprobleme verursachen. Dies könnte sich nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in ökologischer Hinsicht bemerkbar machen, insbesondere wenn Urbanisierung und Landflucht weiter zunehmen. Dann sind auch Auswirkungen auf die Strukturpolitik auf europäischer Ebene denkbar, aber ebenso auf die Bemühungen um ein besseres räumliches Gleichgewicht in der gesamten Europäischen Union.*

Karte 2 a

Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung, 1995

EUR 15

NUTS 2

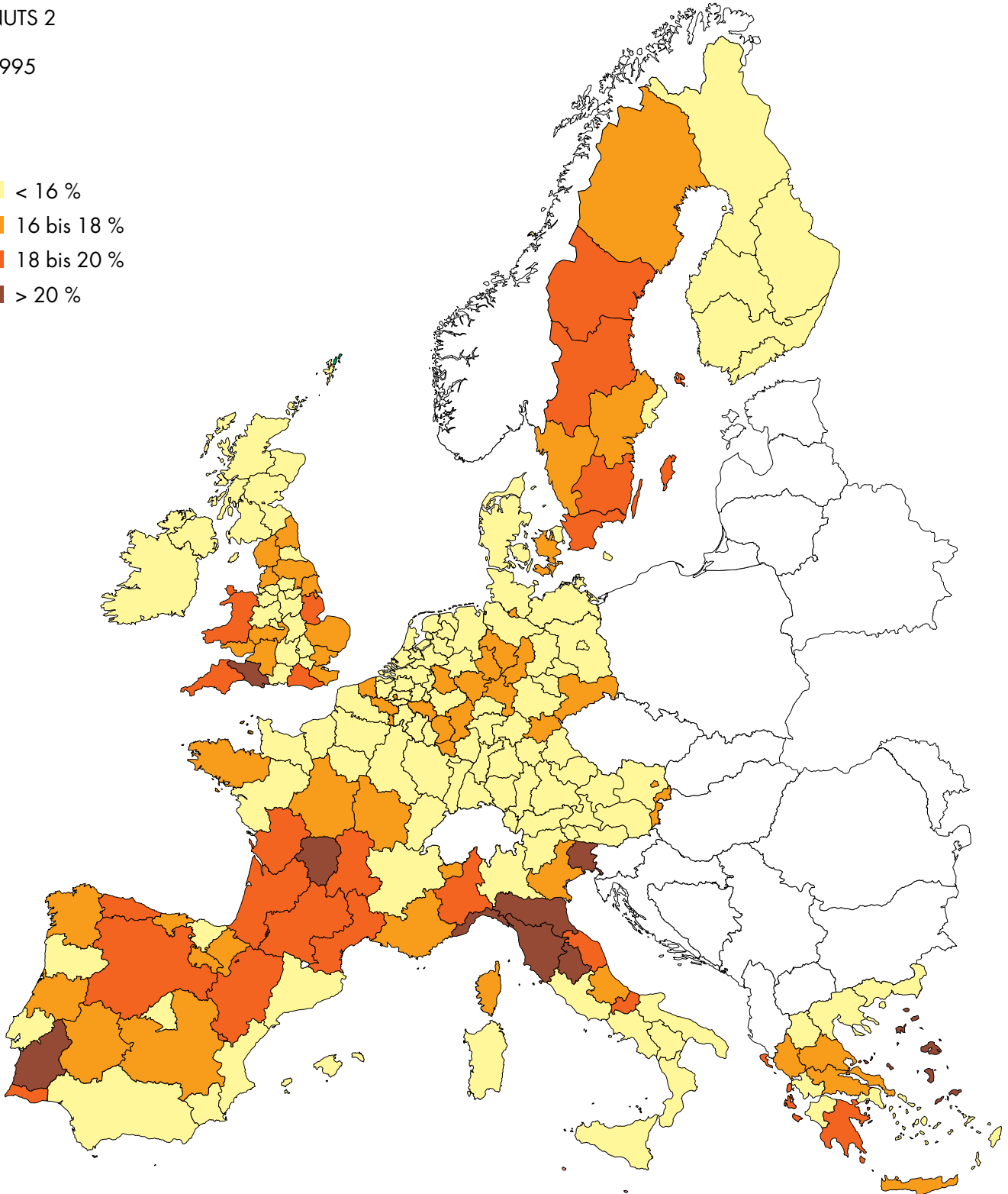
1995

< 16 %

16 bis 18 %

18 bis 20 %

> 20 %



Quelle: Eurostat, Bevölkerungsprognosen 1997 — Szenario Basisvariante.

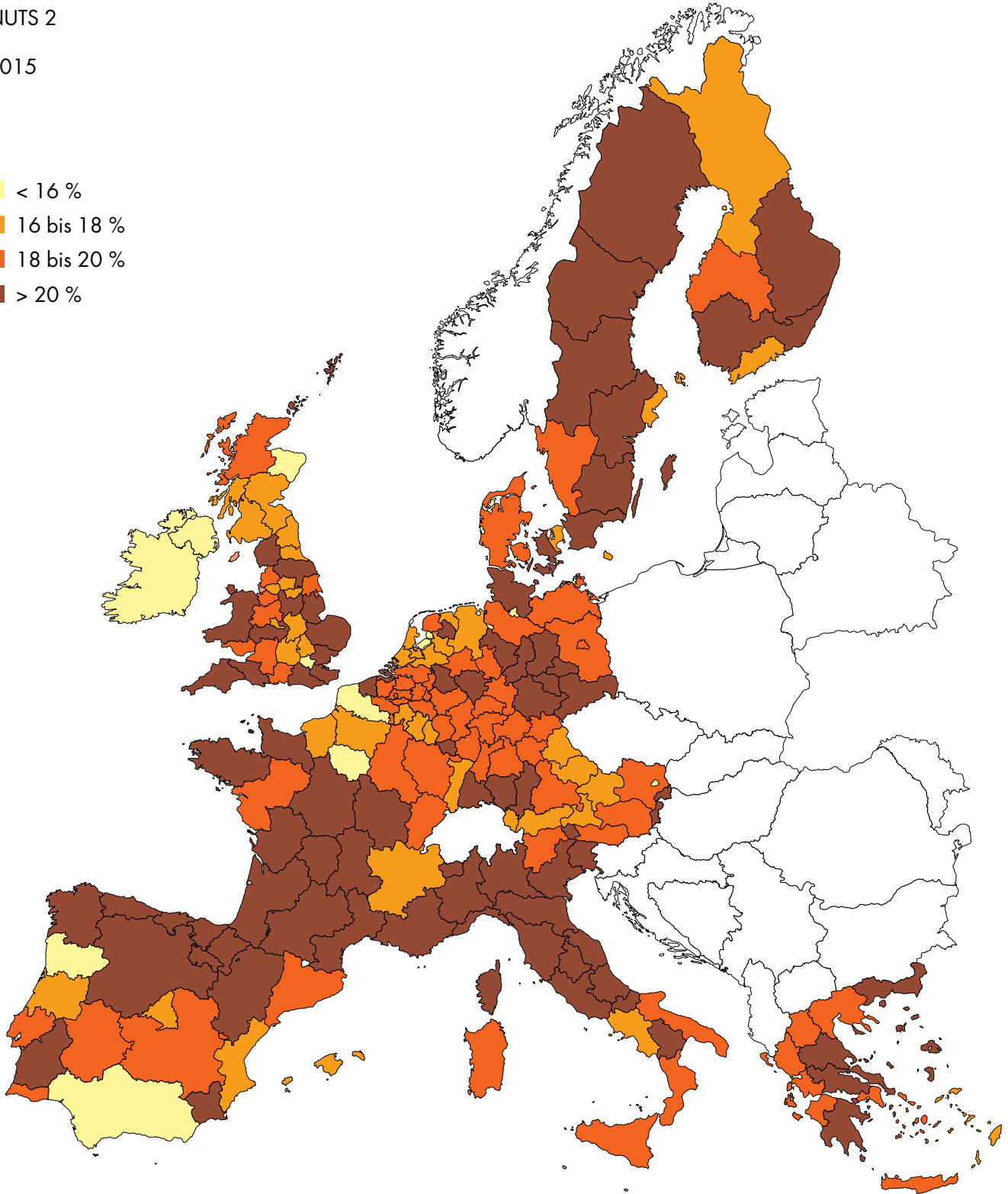
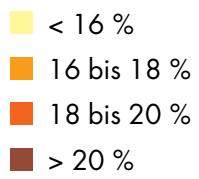
Karte 2 b

Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung, 2015

EUR 15

NUTS 2

2015



Die regionale Entwicklung der Erwerbsbevölkerung

Wie bereits aufgezeigt wurde, wird die Zahl älterer Menschen in den meisten europäischen Regionen im Laufe der nächsten Jahrzehnte beträchtlich steigen. Dies gibt zunehmend Anlaß zu Besorgnis, da die Bevölkerung, die diese zusätzlichen Kosten zu tragen hat, gleichzeitig schrumpft. Karte 3 gibt auf regionaler Ebene das jeweilige Jahr an, in dem das Einsetzen des demographisch bedingten Rückgangs der Erwerbsbevölkerung erwartet wird. Dies entspricht dem Zeitpunkt, an dem die demographisch bedingten Nettozugänge zur Erwerbsbevölkerung aufhören. Es wurde dieselbe Methodik angewandt wie bei der globalen Analyse in Teil 1 (siehe Anhang B).

- Mehrere geographische Gebiete, darunter das gesamte Süddeutschland, Frankreich und das Vereinigte Königreich, werden in den kommenden beiden Jahrzehnten erfahren, daß die natürlichen demographischen Veränderungen die Zahl der Erwerbspersonen senken.
- In drei größeren geographisch kompakten Gebieten wird genau die entgegengesetzte Situation eintreten, nämlich eine deutliche Verringerung des Potentials an Neuzugängen zur Erwerbsbevölkerung zum Jahrhundertende. Es handelt sich dabei um das gesamte Italien nördlich von Molise, alle nordspanischen Gebiete zwischen Katalonien und Galicien, Nordrhein-Westfalen, das Saarland, Lothringen und Flandern.
- Betrachtet man die jeweiligen Jahre, in denen ein Rückgang der Erwerbsbevölkerung aus demographischen Gründen einsetzen wird, so zeigen sich zwei getrennte Gipfel. Zum einen kommt es in vielen Regionen noch vor der Jahrhundertwende oder unmittelbar danach zu einer Trendumkehr. Allerdings gibt es auch viele Regionen, in denen diese erst nach dem Jahr 2010 eintritt. Nur in sehr wenigen Fällen wird der Wendepunkt im Zeitraum 2000-2010 eintreten.

In Kürze:

- Der Rückgang der potentiellen Neuzugänge zur Erwerbsbevölkerung tritt in den verschiedenen Regionen um zehn Jahre versetzt ein.
- Es gibt Gruppen von Regionen, in denen die demographisch bedingten Neuzugänge zur Erwerbsbevölkerung bereits zurückgegangen sind. In einigen Gebieten erhöht dies die Gefahr, daß es zu einem Mangel an Arbeitskräften kommt.

Angrenzende Probleme:

- Angesichts der prognostizierten Umkehrung der demographischen Trends, durch die sich die europäischen Regionen voneinander unterscheiden, gewinnt die Frage der Mobilität an Bedeutung.
- In Anbetracht der demographischen Lage drängt sich noch verstärkt die Notwendigkeit der Fortsetzung einer Strukturpolitik auf nationaler und auf EU-Ebene auf, die eine möglichst effektive Nutzung der verfügbaren Ressourcen durch Anhebung der Qualifikation der Arbeitskräfte und durch Förderung produktiver Investitionen sowie der Mobilität aller Faktoren unterstützt.
- Die Mobilisierung des Erwerbspotentials setzt die Bereitstellung unterschiedlichster Fachkenntnisse und Qualifikationen voraus. Daher muß ausgehend von der regionalen Wirtschaftsstruktur und ihrer Spezialisierung der konkrete Ausbildungsbedarf ermittelt werden.

Karte 3

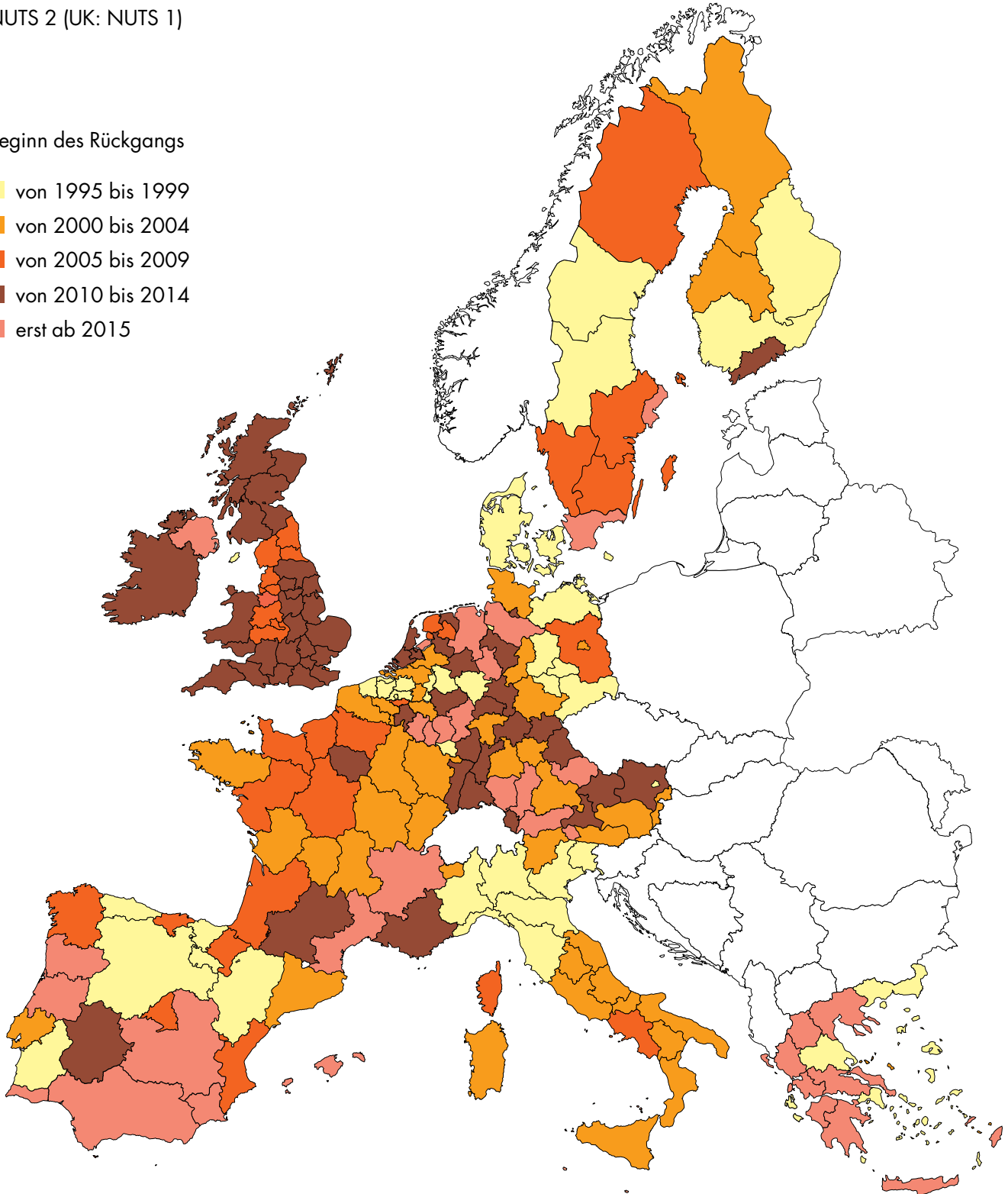
Beginn des demographisch bedingten Rückgangs der Erwerbsbevölkerung (Jahr)

EUR 15

NUTS 2 (UK: NUTS 1)

Beginn des Rückgangs

- von 1995 bis 1999
- von 2000 bis 2004
- von 2005 bis 2009
- von 2010 bis 2014
- erst ab 2015



Die Alterung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

Ein weiterer Aspekt des Alterungsprozesses, nämlich die Alterung des Arbeitskräftepotentials, wirkt sich auf den Arbeitsmarkt aus. Die in diesem Abschnitt vorgenommenen Schätzungen gehen von der Bevölkerungsgruppe der 15- bis 64jährigen aus, da nur für sie die erforderlichen statistischen Angaben vorliegen.

Aus Karte 4 wird die Alterungsquote im Zeitraum 1995-2015 ersichtlich, in dem der Anteil der 50- bis 64jährigen einen Wachstumsindex von 105 % bis 160 % aufweist:

- In den französischen, niederländischen, belgischen und irischen Regionen fällt eine sehr hohe Alterungsquote der erwerbsfähigen Bevölkerung auf.
- In Regionen mit einer von vornherein älteren Bevölkerung (Deutschland, Norditalien) geht die Alterung der Erwerbsbevölkerung langsamer vonstatten.
- Unabhängig von der Alterungsquote ergibt die Analyse der Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung (Anteil der über 45jährigen an der Altersgruppe der 15- bis 64jährigen), daß die deutschen Regionen in 20 Jahren die älteste Erwerbsbevölkerung in der Europäischen Union aufweisen dürften. In diesen Regionen sind in der Bevölkerungsgruppe der 15- bis 64jährigen mehr als 40 % über 44 Jahre alt.
- In nahezu allen anderen Regionen wird die Altersgruppe der 45- bis 64jährigen mehr als ein Drittel der erwerbsfähigen Bevölkerung ausmachen.
- Ein Anteil unter 25 % wird 2015 nur noch in fünf voneinander getrennten Gebieten der Fall sein. Dies sind Südspanien, Irland, die Bretagne, Nord-Pas-de-Calais und die Hälfte der Benelux-Regionen.

In Kürze:

- *Dadurch, daß die generelle Alterung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter mit dem demographisch bedingten Rückgang dieser Bevölkerung zusammenfällt, erlangt dieses Phänomen auf dem regionalen Arbeitsmarkt noch größere Bedeutung.*
- *In Deutschland und Italien ist der Alterungsprozeß der erwerbsfähigen Bevölkerung stärker ausgeprägt.*
- *Mit Ausnahme bestimmter isolierter Gebiete sind – zeitversetzt – alle europäischen Regionen von diesem Phänomen betroffen.*

Angrenzende Probleme:

- *Da sich die Alterung der Erwerbsbevölkerung auf regionaler Ebene besonders akut bemerkbar macht, können sich in der Wirtschaft, ausgehend von der regionalen sektorspezifischen Spezialisierung und den regionalen Arbeitsmarktbedingungen, spezifische Maßnahmen als erforderlich erweisen.*
- *Betrachtet man ganz allgemein die soziale Seite, so könnten, abhängig von demographischen Gegebenheiten, bestimmte Maßnahmen notwendig sein, um dem regionalen Bedarf etwa an Wohnungen und medizinischer Versorgung gerecht zu werden.*

Karte 4

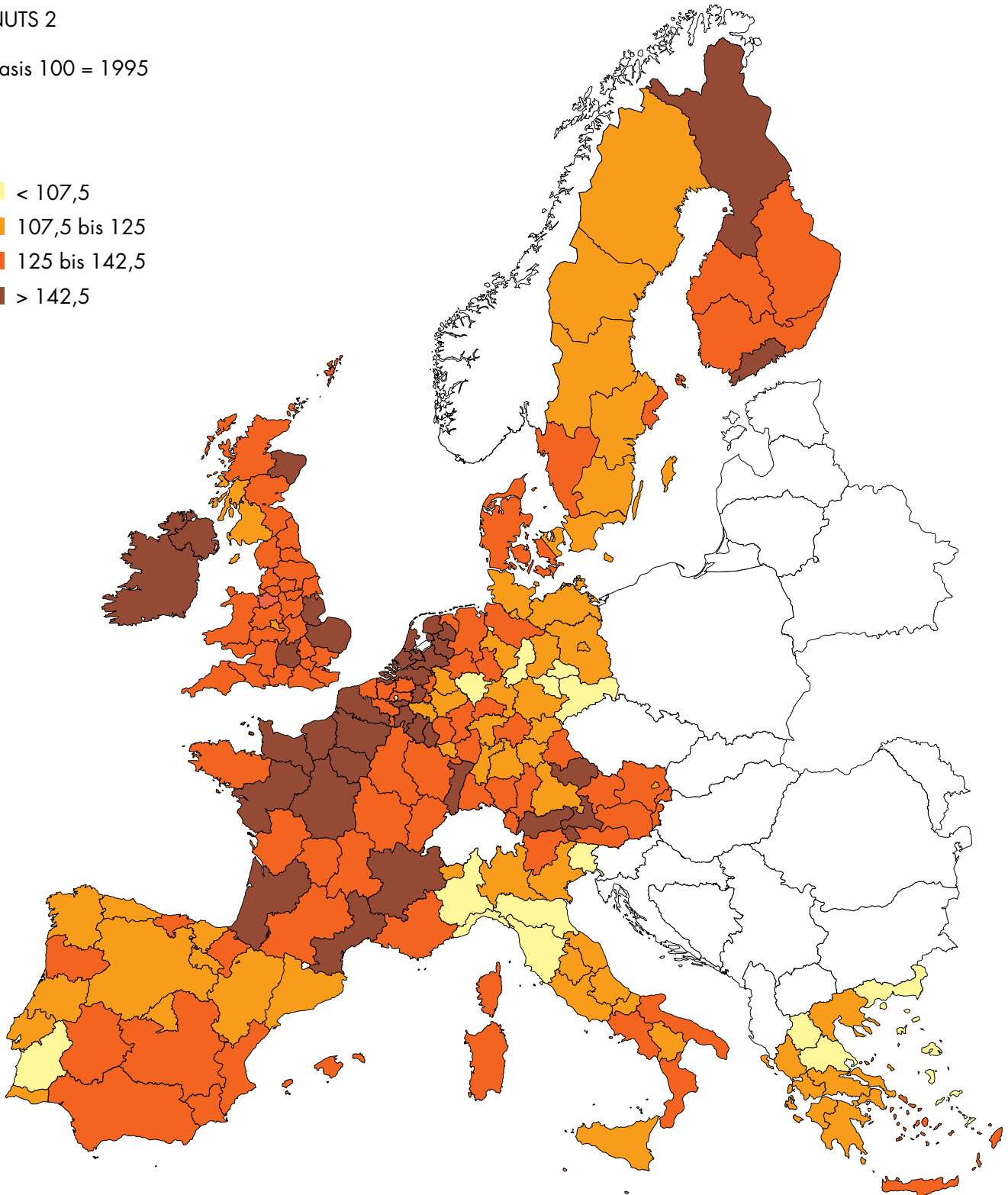
Zunahme der Zahl der 50- bis 64jährigen im Zeitraum 1995-2015

EUR 15

NUTS 2

Basis 100 = 1995

- < 107,5
- 107,5 bis 125
- 125 bis 142,5
- > 142,5



Fazit

Bezüglich der demographischen Auswirkungen wurden drei ursächliche Trends festgestellt:

1. der Hauptunterschied zwischen regionaler und nationaler Situation,
2. die Polarisierung bestimmter demographischer und ökonomischer Trends mit Auswirkungen auf den Konvergenzprozeß,
3. die potentiellen demographischen Ungleichgewichte, die aufgrund des Arbeitskräftemangels den Arbeitsmarkt schwächen könnten.

Zwar bestehen verschiedene Unsicherheitsfaktoren, was Szenarios für zukünftige demographische Entwicklungs-

muster in den Regionen betrifft; wahrscheinlich aber muß die Union sich im nächsten Jahrhundert neuen entsprechenden Herausforderungen stellen. Mit Hilfe nationaler und gemeinschaftlicher Strategien ist sicherzustellen, daß Arbeitskräfte in Regionen optimal eingesetzt werden, in denen sie knapp sind, während man sich darum bemühen muß, zu gewährleisten, daß dort neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen werden, wo ein Überfluß an Arbeitskräften und eine ständige hohe Arbeitslosigkeit herrschen. Eine gewisse geographische Mobilität der Arbeitskräfte ist in einer Marktwirtschaft wohl unvermeidlich; die zukünftige Aufgabe besteht aber hauptsächlich darin, die berufliche Mobilität der Beschäftigten in einem Umfeld des raschen technologischen Wandels dadurch zu sichern, daß die nötigen Qualifikationen vermittelt werden.

Teil 3

Demographische Tendenzen in den beitrittswilligen Staaten

Die Erweiterung der Europäischen Union ist einer der wichtigsten Meilensteine auf dem Weg zur europäischen Integration. In den kommenden Jahren könnten zumindest einige der zwölf beitrittswilligen Staaten ihren Platz in der Europäischen Union finden (zu Malta siehe Fußnote 2 in der Einleitung).

Es ist daher durchaus angebracht, daß wir zur Vervollständigung unserer Darstellung der wichtigsten demographischen Herausforderungen, mit denen sich die Europäische Union konfrontiert sieht, einen kurzen Überblick darüber geben, wie die demographische Entwicklung in diesen Ländern künftig verlaufen wird.

Wir beabsichtigen keineswegs, eine detaillierte Analyse vorzunehmen. Vielmehr sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet werden, und zwar sowohl zwischen den einzelnen Ländern als auch im Vergleich zu den EU-Mitgliedstaaten. Insbesondere geht es hierbei um die Herausforderungen, die aufgrund der jeweiligen demographischen Entwicklung auftreten könnten.

Entwicklung der Gesamtbevölkerung

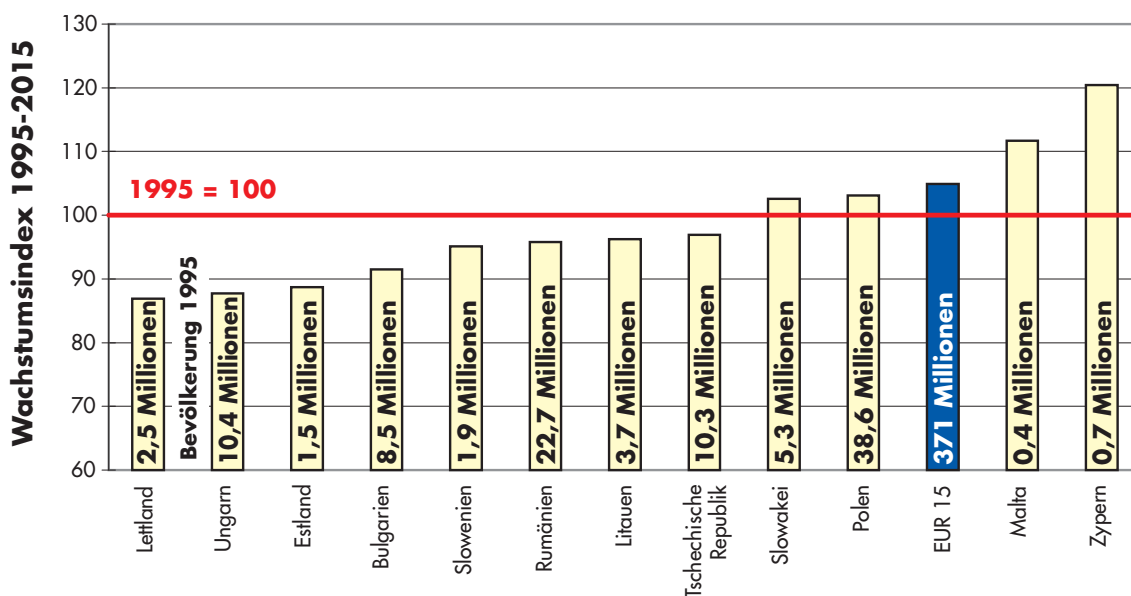
Wie stellt sich die demographische Situation in diesen im wirtschaftlichen Umbruch befindlichen Ländern dar? Ein erster Indikator, der in Schaubild 9 verdeutlicht wird, gibt Aufschluß über den Index des Bevölkerungswachstums zwischen 1995 und 2015. Es wird ersichtlich, daß nahezu generell kein Wachstum zu verzeichnen ist.

- Während die Europäische Union zwischen 1995 und 2015 trotz der demographischen Verlangsamung einen Bevölkerungszuwachs verzeichnen wird, ist nur in vier der beitrittswilligen Staaten mit einer solchen Entwicklung zu rechnen, und zwar in Polen, der Slowakei, Zypern und Malta.
- Lassen wir einmal Zypern und Malta außer Betracht, bei deren geringer Bevölkerungszahl ein Vergleich des Anstiegs mit dem in anderen Ländern nicht möglich ist, so wird das Bevölkerungswachstum in allen beitrittswilligen Staaten geringer sein als in der Europäischen Union.

Schaubild 9 — Beitrittswillige Staaten

Zuwachs der Gesamtbevölkerung 1995-2015

(Basis: 1995 = 100)



Quellen: Vereinte Nationen, World Population Prospect 1996 (beitrittswillige Staaten); Eurostat, Bevölkerungsprognosen 1996, Szenario Basisvariante (EUR 15).

Die erwerbsfähige Bevölkerung

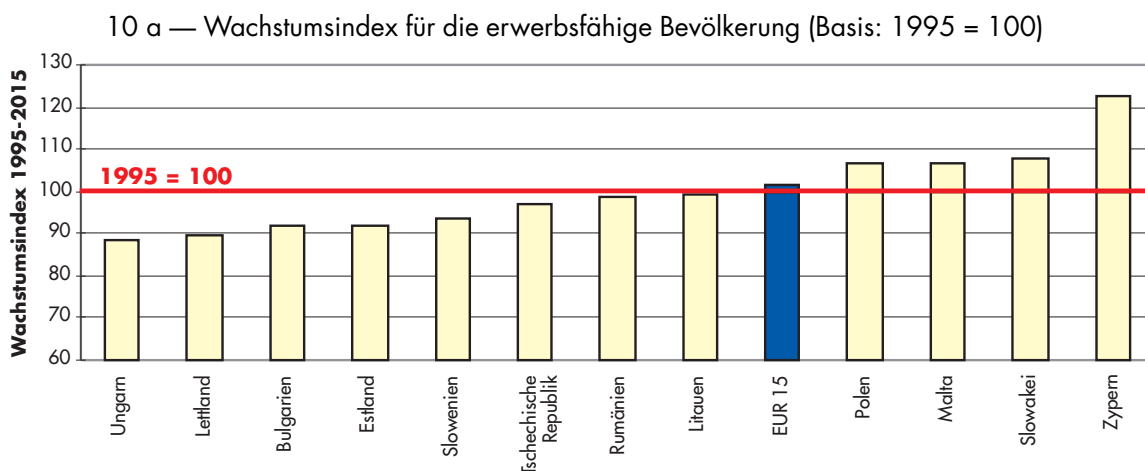
In welcher Weise werden sich die demographischen Veränderungen auf den Arbeitsmarkt in den beitragswilligen Staaten auswirken? Wie schon bei den vorangegangenen Analysen lassen sich die wichtigsten Schlußfolgerungen aus zwei Indikatoren ableiten, und zwar aus den Abhängigenquotienten und dem Zuwachs der erwerbsfähigen Bevölkerung. Die in Schaubild 10 dargestellten Ergebnisse lassen folgende Schlußfolgerungen zu:

- In einigen der Länder, in denen sich während der kommenden 20 Jahre die Gesamtbevölkerung verringern wird, muß im gleichen Zeitraum mit einem beträchtlichen Rückgang der Zahl der Erwerbsfähigen gerechnet werden.

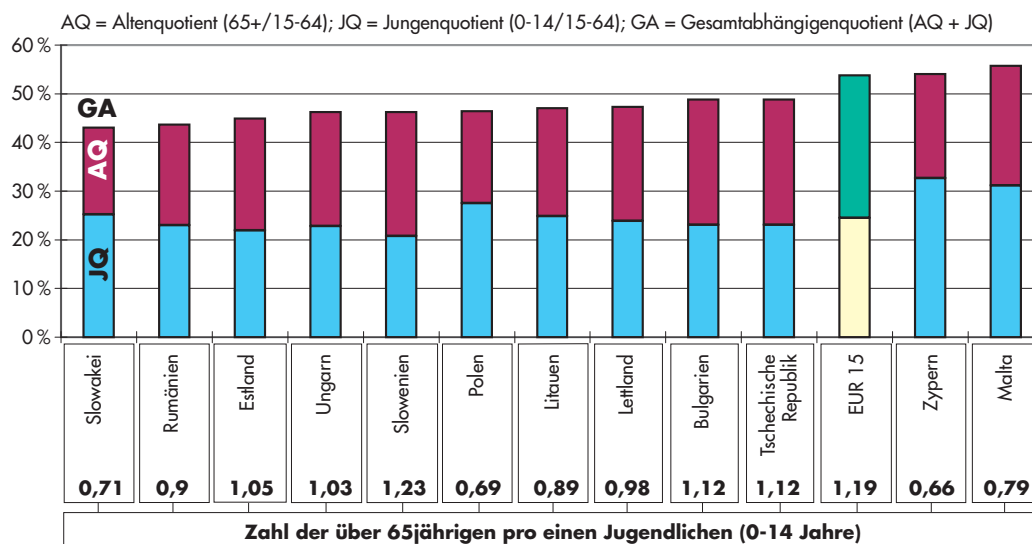
- In Polen und in der Slowakei wird die erwerbsfähige Bevölkerung ein rascheres Wachstum erfahren als die Gesamtbevölkerung.
- Anhand der Abhängigenquotienten lassen sich detailliertere Aussagen zur Bevölkerungsalterung in den einzelnen Ländern und zu den diesbezüglichen Unterschieden machen. So ist in allen beitragswilligen Staaten eine geringere Alterslast festzustellen als in der Europäischen Union. Dennoch machen in fünf von ihnen (Estland, Ungarn, Slowenien, Bulgarien und Tschechische Republik) die Älteren einen größeren Anteil an der Gesamtbevölkerung aus als die Jungen, und der Abhängigenquotient ist relativ hoch.
- Polen und die Slowakei sind zwei herausragende Beispiele für Länder mit einem geringeren Durchschnittsalter.

Schaubild 10 — Beitrittswillige Staaten

Indikatoren für die Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung (15-64 Jahre) 1995-2015



10 b — Abhängigenquotienten im Jahr 2015



Quellen: Vereinte Nationen, World Population Prospect 1996 (beitrittswillige Staaten); Eurostat, Bevölkerungsprognosen 1996, Szenario Basisvariante (EUR 15).

Demographische Merkmale

Das in den meisten osteuropäischen Staaten festzustellende verlangsamte Bevölkerungswachstum findet seine Erklärung in niedrigen Fruchtbarkeitsziffern, einer hohen Mortalität und der in den vergangenen Jahren zu beobachtenden starken Abwanderung. Die Gesamfruchtbarkeitsraten sind in den letzten zehn Jahren deutlich zurückgegangen und in einigen osteuropäischen Staaten auf ein Niveau unterhalb des EU-Durchschnitts gesunken.

Wegen der relativ hohen Mortalität ist die demographische Alterung in diesen Staaten noch nicht so weit fortgeschritten.

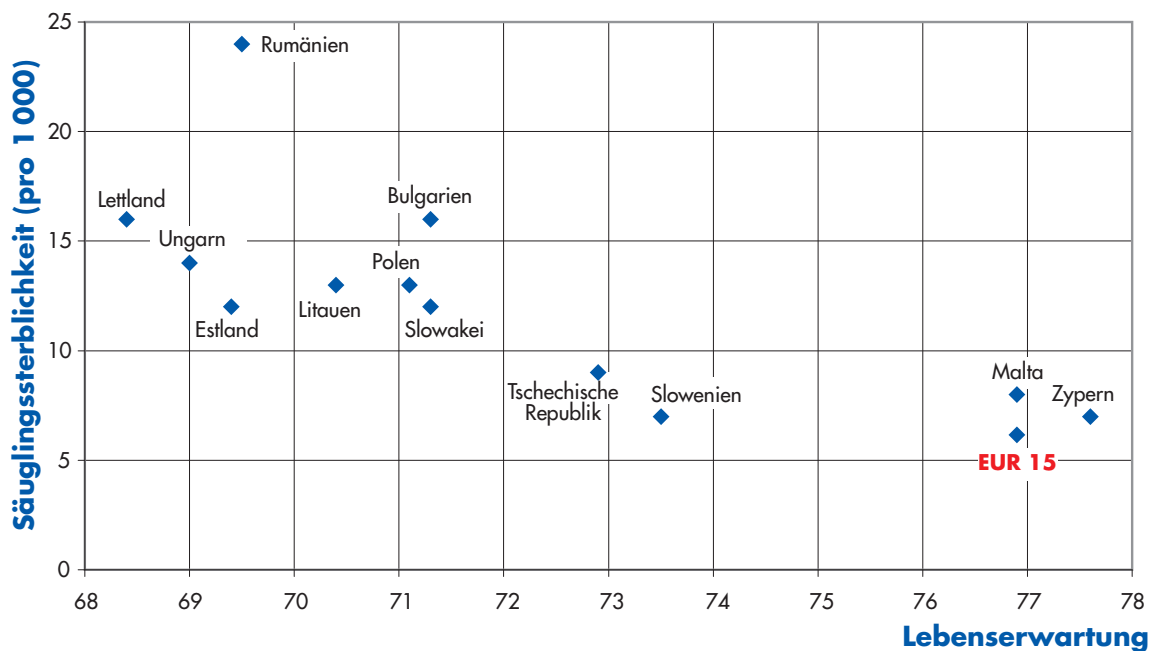
Eine hohe Mortalität ist sowohl bei Kindern bis zu einem Jahr (hohe Säuglingssterblichkeit) als auch bei den ältesten Bürgern zu verzeichnen.

In Schaubild 11 sind alle Länder im Hinblick auf zwei Variable eingeordnet, die generell als Entwicklungsindikatoren dienen.

- Läßt man einmal so atypische Fälle wie Malta und Zypern, die auf eine grundlegend andere soziale und wirtschaftliche Entwicklung zurückblicken als die anderen zehn beitrittswilligen Staaten, außer Betracht, so bedarf es doch erheblicher Anstrengungen zur Verringerung der Mortalität.
- Mit einer Säuglingssterblichkeit von weniger als 10 pro 1 000 scheinen Slowenien und die Tschechische Republik diesbezüglich bereits Fortschritte gemacht zu haben.
- In Rumänien ist die Säuglingssterblichkeit sehr hoch und die Lebenserwartung relativ niedrig. Neben den baltischen Staaten und Ungarn war Rumänien, was die Erhöhung der Lebenserwartung anbelangt, am wenigsten erfolgreich.

Schaubild 11 — Beitrittswillige Staaten

Säuglingssterblichkeit und Lebenserwartung bei der Geburt 1995



Quellen: Vereinte Nationen, World Population Prospect 1996 (beitrittswillige Staaten); Eurostat, Bevölkerungsstatistik 1997 (EUR 15).

Fazit

Auch in den osteuropäischen Ländern wird es zu einer Alterung der Bevölkerung kommen, allerdings zu einem späteren Zeitpunkt und in abgeschwächter Form. In der Hälfte dieser Staaten sind die ohnehin in Schwierigkeiten befindlichen sozialen Sicherungssysteme durch die demographischen Tendenzen bereits jetzt unter verstärkten Druck geraten.

Ferner werden diese Staaten einen zuweilen beträchtlichen Rückgang der Zahl der Erwerbsfähigen zu verzeichnen haben. Das bedeutet, daß sie sich mit ähnlichen Problemen konfrontiert sehen werden wie die Europäische Union nach 2010. Ein dauerhaftes Wachstum ist nur dann

zu erreichen, wenn es gelingt, die vorhandenen Arbeitskräftereserven zu mobilisieren. Die Entwicklung in Polen und in der Slowakei könnte etwas anders verlaufen. Was nötig ist, ist ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum, das mit der Schaffung von Arbeitsplätzen einhergeht. Zu einer besonderen Herausforderung könnte in diesen Staaten die Kluft zwischen Stadt und Land werden.

Darüber hinaus werden sich diese Staaten noch anderen Herausforderungen zu stellen haben, etwa im Bereich des Gesundheitswesens, wo es die hohen Sterblichkeitsziffern zu senken gilt.

Anhänge

A. Szenarios der künftigen Entwicklung der EU-Bevölkerung (1995-2015)

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau

	1995	2000	2005	2010	2015
Hohe Variante	1,50	1,75	1,87	1,91	1,92
Niedrige Variante	1,42	1,40	1,40	1,40	1,41
Basisvariante	1,45	1,55	1,60	1,63	1,64
Alt	1,42	1,40	1,40	1,40	1,41
Jung	1,50	1,75	1,87	1,91	1,92

Lebenserwartung bei der Geburt (Männer)

	1995	2000	2005	2010	2015
Hohe Variante	74,3	75,5	76,9	78,1	79,2
Niedrige Variante	73,5	73,9	74,3	74,7	75,0
Basisvariante	73,9	74,7	75,6	76,4	77,2
Alt	74,3	75,5	76,9	78,1	79,2
Jung	73,5	73,9	74,3	74,7	75,0

Lebenserwartung bei der Geburt (Frauen)

	1995	2000	2005	2010	2015
Hohe Variante	80,7	81,7	82,7	83,7	84,4
Niedrige Variante	80,1	80,5	80,9	81,3	81,5
Basisvariante	80,4	81,1	81,9	82,5	83,1
Alt	80,7	81,7	82,7	83,7	84,4
Jung	80,1	80,5	80,9	81,3	81,5

Jährlicher Wanderungssaldo (in 1 000)

	1995-1999	2000-2004	2005-2009	2010-2014
Hohe Variante	934	977	840	788
Niedrige Variante	527	391	388	396
Basisvariante	719	654	605	592
Alt	527	391	388	396
Jung	934	977	840	788

B. Methode zur Berechnung des demographischen Effekts und des Erwerbsquoteneffekts bei Veränderungen der Erwerbsbevölkerung

Ausgehend von der pro Lebensalter und pro Geschlecht 1995 vorhandenen Bevölkerung von 15 bis 64 Jahren sowie der pro Lebensalter und pro Geschlecht bis 2015 abgegebenen demographischen Prognosen für die Bevölkerung von 15 bis 64 Jahren ergeben sich für jedes Geschlecht

bei P_t = Bevölkerung von 15 bis 64 Jahren im Jahre t
 $P_{i,t}$ = Bevölkerung von i Jahren im Jahre t (i reicht von 15 bis 64 Jahren)
 $\sigma_{i,t}$ = prozentualer Anteil des Alters i an der Altersgruppe 15-64 Jahre im Jahre t , wobei der Vektor $(\sigma_{15}, \sigma_{64})_t$ die Struktur pro Alter im Jahre t festlegt, so daß $P_{i,t} / P_t = \sigma_{i,t}$ mit $\sum \sigma_i = 1$ für das Jahr t

und bei $ar_{i,t}$ = Erwerbsquote für Lebensjahr i im Jahre t
 $AP_{i,t}$ = Erwerbsbevölkerung des Alters i im Jahre t
 AP_t = Gesamterwerbsbevölkerung (15 bis 64 Jahre) im Jahre t

die folgenden Relationen:

$$AP_{i,t} = ar_{i,t} \times P_{i,t} = ar_{i,t} \times \sigma_{i,t} \times P_t$$

$$AP_t = \sum_i (ar_{i,t} \times \sigma_{i,t} \times P_t)$$

und die folgende Veränderung in der Erwerbsbevölkerung zwischen zwei unterschiedlichen Zeitpunkten:

$$\Delta AP = \frac{\sum_i (ar_i \times \sigma_i \times \Delta P)}{\text{demographischer Effekt}} + \frac{\sum_i (\Delta ar_i \times \sigma_i \times P)}{\text{Erwerbsquoteneffekt}} + \frac{\varepsilon}{\text{Rest}}$$

Es handelt sich dabei um die Summe zweier Effekte:

- des Erwerbsquoteneffekts, ausgedrückt durch die Veränderung in der Erwerbsbevölkerung mit einem konstanten Anteil der 15- bis 64jährigen und einer konstanten Altersstruktur. Hierin manifestiert sich der Umfang der Teilnahme einer bestimmten Teilgruppe an der Erwerbstätigkeit;
- des demographischen Effekts, ausgedrückt durch die Veränderung in der Erwerbsbevölkerung mit einer konstanten Erwerbsquote pro Lebensalter. Dieser demographische Effekt kombiniert einen an die Teilgruppe gebundenen Effekt mit einem an deren Alterszusammensetzung gebundenen Effekt.

Bei der Anwendung der Methode auf die einzelnen EU-Mitgliedstaaten überstieg der an den diskreten Charakter der Zeitreihe gekoppelte Faktor ε niemals 2,5 % der gesamten Veränderung. Er blieb bei der Analyse der Ergebnisse unberücksichtigt.

Europäische Kommission

Bericht über die demographische Lage — 1997

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften

1998 — 34 S. — 21 x 29,7 cm

ISBN 92-827-8851-2

Preis in Luxemburg (ohne MwSt.): ECU 15